

BLICKPUNKT ZUKUNFT

Zeitschrift mit Beiträgen und Zeitdokumenten zur Zukunfts- und Friedensdiskussion

Herausgeber: Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V.

>> Association for Future Projects and System Criticisms <<

ISSN 0720-6194:
DM 5,- / ÖS 35,- / BRG 120,-
HFL 8,- / FF 26,- / US-\$ 5,-
Redaktionsanschrift:
Blickpunkt Zukunft c/o GZS
Rotthausener Straße 97
D-45884 Gelsenkirchen

Gegründet 1980 von Werner Mittelstaedt

VIEWPOINT FUTURE

Ausgabe 29 · Februar 1996 · 16. Jahrgang

Straftatbestand Zukunftskriminalität

Ist die Historie der Zukunft, die Zukunftskriminalität der Gegenwart?

von Dr. Gerhard Knies

Wenn jemand aus dem Wohnraum eines anderen ohne dessen Einverständnis Gegenstände entnimmt und sie verkauft, um sich Geld zu verschaffen, so ist das unbestritten eine kriminelle Handlung. Wir wehren uns gegen solchen Diebstahl durch Sicherungsmaßnahmen an unseren Wohnungen, durch Verfolgung der Diebe durch Polizei und durch ihre schließliche Bestrafung durch den Staat.

Wenn jemand zur Erzielung wirtschaftlicher Gewinne oder zur Konsumsteigerung aus dem Lebensraum wehrloser künftiger Generationen Lebensgrundlagen entnimmt oder diesen nachhaltig beschädigt oder gar zerstört, so ist das ebenso ein klarer Fall von Kriminalität: Zukunftskriminalität.

Rechtsstaaten regeln das zeitgleiche Miteinander von Menschen, wenn es Konflikte um das gleiche Gut gibt, und sie schützen Menschen voneinander, wenn einer den anderen bedroht. Ein wichtiges Instrument dabei ist das Strafrecht.

Inzwischen hat die zivilisatorische Entwicklung der Menschheit Konflikte zwischen nacheinander lebenden Menschen möglich gemacht. Zunehmend werden früher Lebende schädigend auf die Lebensbedingungen späterer Generationen einwirken, ohne daß sich letztere wehren können.

Die Industriegesellschaft lebt davon, die von ihrem Konsum verursachten Kosten und Lasten auf die Zukunft oder auf andere Länder und Kulturkreise zu verschieben. Die bitteren Folgen übersteigen um ein Vielfaches den Lebensraum und die Lebenszeit ihrer Nutznießer. Die industrielle Raubwirtschaft wird ohne eingrenzende Regelungen solange ihrer Wachstumsdynamik folgen, bis sie sich selber den Ast absägt. Dieser Regelkreis hilft kommenden Generationen nicht.

Wer regelt das zeitversetzte Miteinander von Menschen, wenn es eine zeitversetzte Konkurrenz und das gleiche einmalige Gut gibt, und wer schützt spätere Generationen vor Bedrohungen durch die jetzige? Warum kann oder soll eine Handlung, die erst in der Zukunft einen Straftatbestand zum Ergebnis haben wird, kann oder könnte, nicht schon heute, wenn sie begangen wird, kriminalisierbar und strafbar sein?

Dann könnte man mit dem

Instrument des Strafrechts eine Schutzfunktion gegenüber den potentiellen Opfern erreichen. Nur bei einer in die Ausführungszeit vorgezogenen Kriminalisierung solcher zukunfts-kriminellen Handlungen kann bei den Tätern ein Unrechtsbewußtsein entstehen. Ohne die Kategorie der Zukunftskriminalität verzichten Staat und Gesellschaft auf dieses Regulativ. Insofern sind z.Zt. in Bezug auf die Zukunft Raub und Totschlag erlaubt und werden auch in großem Stil - fast ohne jedes Unrechtsbewußtsein - praktiziert.

Generationen übergreifende Schuldzusammenhänge sind anlässlich der 50. Jahrgang des Kriegsendes anerkannt worden. Es ist oft von der historischen Schuld des deutschen Volkes oder eines vergangenen deutschen Staates am jüdischen Volk gesprochen worden. Muß man nicht auch von einer historischen Schuld der gegenwärtigen Generation oder des jetzigen deutschen Staates - und auch anderer Staaten - an zukünftigen Generationen sprechen? Nach den geltenden Rechtsnormen kann man ein Erbe, das aus Schulden besteht, ausschlagen. Diese Wahl besteht bei einem zerstörten Lebensraum Erde nicht.

Der von den Industriegesellschaften praktizierte Umgang mit der Natur erfüllt in vielen Fällen den Tatbestand der Zukunftskriminalität. Sie wird aber nur sehr selten verfolgt oder bestraft, viel häufiger dagegen staatlich gedeckt oder gar gefördert: *Staatliche Zukunftskriminalität.*

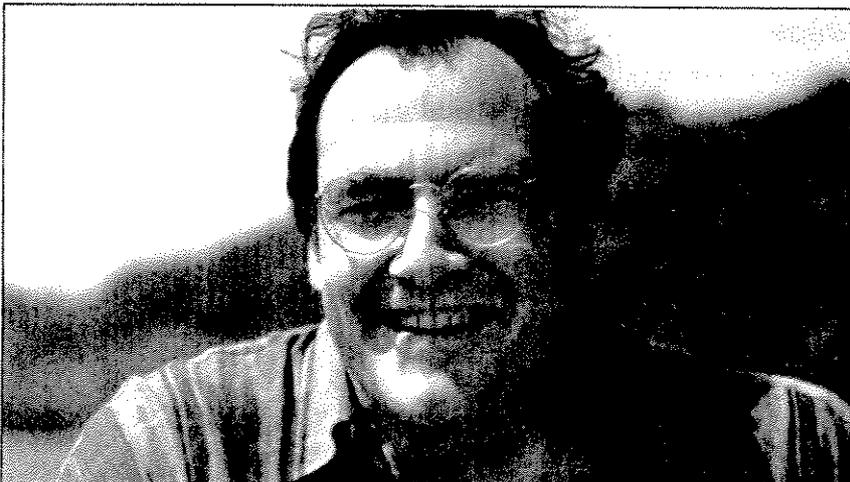
Auch ohne eine präzise juristische Definition ist Zukunftskriminalität kein leerer Begriff, wie die folgenden 4 Beispiele verdeutlichen mögen.

1. Beispiel: Steigerung des CO₂ Gehaltes der Atmosphäre

⇒ Er wird billigend bei der Erzeugung von Energie, die die Menschen in den Industrieländern für ihre Konsumkultur verbrauchen. Damit wird aber das Lebenselement „Klima“ künftiger Generationen, und auch schon ansatzweise das der gegenwärtigen, erkennbar und irreparabel zerstört.

2. Beispiel: Das Ozonloch

⇒ Ein konsequent weltweit mit staatlicher Gewalt durchgesetztes Verbot der Produktion von Ozonkiller gibt es immer noch nicht. →



Dr. Walter Spielmann (Foto), Leiter der „Internationalen Bibliothek für Zukunftsfragen“ (Robert-Jungk-Stiftung) in Salzburg, stand uns für das sehr interessante „Blickpunkt Zukunft-Gespräch“ dieser Ausgabe, das auf Seite 2 beginnt, zur Verfügung.

Der weitere Inhalt dieser Ausgabe:

Humanistische Orientierung - Grundlage für eine stabile Gesellschaft und Umwelt
von Rudolf Kuhr

Zukunftsorientierung - eine neue Schlüsselkategorie für die politische und ökologische Bildungsarbeit
von Prof. Dr. Peter Weimbrenner

GZS-Kurzdarstellung & Beitrittserklärung / Kurzbeiträge / Hinweise

Bitte beachten und unterschreiben: Aufruf an die Regierung der Bundesrepublik Deutschland zur Gründung eines Holocaust-Museums

3. Beispiel: Anhäufung radioaktiver Strahlung

⇒ Real geschieht das durch den Betrieb von Kernkraftwerken. Die namentlich bekannten Betreiber und Eigentümer von Kernkraftwerken nehmen zwar die Gewinne aus diese Geschäft zu Lebenszeiten in Anspruch, doch die nachhaltigen, über Tausende von Jahren wirksamen Gefahrenpotentiale der radioaktiven Asche hinterlassen sie als Ewigkeitsfakalien im Lebensraum wehrloser künftiger Generationen. Ähnliche trifft auf den militärisch-industriellen Komplex und die nukleare Abschreckungspolitik zu.

4. Beispiel: Energieverschwendende PKWs

⇒ Es gibt PKWs aller Größen- und Komfortstufen mit 100 km Verbräuchen unter 7 Litern Treibstoff. Nun sind wir mittlerweile global in eine Situation gekommen, in der jeder Tritt aufs Gaspedal zum einem Tritt gegen die Natur, zu einem Tritt gegen die Lebensgrundlagen künftiger Generationen geworden ist. Trotzdem lassen staatlich Zulassungsbehörden immer noch Fahrzeuge mit deutlich höherem Verbräuchen als den Umständen nach unvermeidbar zum Betrieb auf öffentlichen Straße zu: behördliche Beihilfe zur Zukunftskriminalität.

Gegenwärtig werden diese und viele andere offensichtliche Fälle von Zukunftskriminalität nicht nach menschen- sondern allenfalls nach aktienrechtlichen oder betriebswirtschaftlichen Kriterien behandelt: ob sie sich rechnen?

Weitere Stichworte:

Erschöpfung der Schöpfung:

Die wachsende Massierung der von der Wachstumsökonomie organisierten Ausschöpfung der Schöpfung läuft auf ihre Erschöpfung hinaus. Die technische Entwicklung verläuft nach der Maxime: was das Instrumentarium zu unserer Selbstverwirklichung steigert wird angenommen, was nicht wird verworfen. Damit wird die Wirkungstiefe menschlichen Han-

deins in Raum und Zeit täglich erhöht und auf ein Maß gebracht, das kein Mensch mehr überblicken, denn kontrollieren kann.

Intergenerationelle Gerechtigkeit

Denen, die vor uns gelebt haben, ist es schlechter gegangen als uns. Hätten Sie so gelebt wie wir, würde es uns schlechter gehen als ihnen.

Individualität, Nationalität und Sozialität

Ein einzelner Mensch, ohne jeden sozialen Zusammenhang, also das absolute Individuum, wäre ohne Sprache, ohne Überlebenstradition, ohne Reproduzierbarkeit. Er wäre nicht lebensfähig. Die Verabsolutierung der Individualität negiert die Existenzbedingungen der Menschen. Menschenrechte dürfen nicht zum Trojanischen Pferd für den westlichen Individual-Fundamentalismus, und Nationale Souveränität nicht zum Freibrief für zwischenstaatliche Asozialität verkommen.

Es ist an der Zeit, daß die Fraktionen des Deutschen Bundestages durch eine Gesetzesinitiative den Tatbestand der Zukunftskriminalität in das Strafrecht einführen. ■

Über den Autor:

Dr. Gerhard Knies ist Physiker und in der „Hamburger Naturwissenschaftler/Innen-Initiative für Frieden und Natur e.V.“ (HaNaWi) engagiert.

Anschrift:

Stauffenbergstraße 15
22587 Hamburg
Telefon/Fax: 040/8663001

BLICKPUNKT ZUKUNFT-Gespräch

Dr. Walter Spielmann, Leiter der „Internationalen Bibliothek für Zukunftsfragen“ (Robert-Jungk-Stiftung) in Salzburg, im Gespräch mit Werner Mittelstaedt

„Nur wer die heute schon vorhandene Überfülle rettender Ideen ignoriert, kann behaupten, daß diese Epoche ohne den Versuch geistig zu reagieren, einem Abgrund entgegenstürzt.“

Robert Jungk

Dr. Walter Spielmann: Geboren am 4.1.1954 in North Vancouver, Kanada. Seit 1962 in Salzburg. Dort Abitur und Studium (Germanistik, Geschichte, Philosophie). Ab 1975 journalistische Tätigkeit, v. a. Film- und Literaturkritik; 1984 Dissertation zu einem Thema der mittelalterlichen Literatur und Promotion. Heirat im selben Jahr. 1985 erste Begegnung mit Robert Jungk. Von diesem mit dem Aufbau der „Internationalen Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg“ (Robert-Jungk-Stiftung) betraut. Ab 1986 Leiter des Stiftungsbüros. Mitherausgeber und redaktioneller Mitarbeiter der Zeitschrift „Pro Zukunft - Informationsdienst der Internationalen Bibliothek für Zukunftsfragen“, die seit 1987 vierteljährlich erscheint. Darin zahlreiche Rezensionen zukunftsrelevanter Neuerscheinungen. Durchführung und Vermittlung von „Zukunftswerkstätten“ (nach R. Jungk / N. Müllert).

Nach dem Tod von Robert Jungk zum Leiter der Bibliothek bestellt.

Weitere Veröffentlichungen: Delphinlösungen. Das Jahrbuch '93 der kreativen Antworten. Stuttgart: Horizonte Verlag, 1992 (Mitherausgeber); Die Triebkraft Hoffnung. Robert Jungk zu Ehren. Weinheim: Beltz, 1993 (Zukunfts-Studien; 7) (Mitherausgeber); darin: Wegbereiter des

Möglichen oder Die Kunst, der Zukunft Zeit und Raum zu geben u.a.m.

Werner Mittelstaedt: Die „Internationale Bibliothek für Zukunftsfragen“ (Robert-Jungk-Stiftung) ist ein Teil des Vermächtnisses von Robert Jungk, der am 14. Juli 1994 im Alter von 81 Jahren gestorben ist. Welchen Stellenwert hatte die Bibliothek für Robert Jungk?

Walter Spielmann: Neben dem unermüdlichen Plädoyer und auch persönlich sehr hohen Einsatz für das schon zu Beginn der 60er Jahre entwickelte Konzept der „Zukunftswerkstatt“, deren Verbreitung und Weiterentwicklung Robert Jungk stets ganz besonders am Herzen lag, war ihm die Etablierung dieser, „seiner“ Bibliothek ein zentrales Anliegen. Immer wieder hat er betont, wie wichtig eine derartige Einrichtung sei, um den zahlreichen Herausforderungen, denen wir am Ende dieses Jahrtausends - und natürlich auch darüber hinaus - gegenüberstehen, möglichst umfassend und zugleich angemessen zu begegnen. Zwei Begriffe, nämlich „Voraussicht“ und „Übersicht“, sollten und sollen nach seinen und unseren Vorstellungen das Wirken dieser in ihrer Art kurioserweise nach wie vor einzigartigen Einrichtung leiten, um grundsätzlich allen an Fragen der Zukunft Interessierten „Rüstzeug“ für die Gestaltung des Morgen an die Hand zu geben - und zwar auf vielfältige, über das Angebot einer „normalen Bibliothek“ hinausgehende Weise. Robert Jungk war glücklich darüber, daß seine immer wieder propagierte Vision letztlich durch das Zusammenwirken vieler Kräfte in Salzburg verwirklicht werden konnte. Darüber hinaus ist er immer auch dafür eingetreten, vergleichbare →

Institutionen auch an anderen Orten - und keineswegs nur den Metropolen - einzurichten.

Werner Mittelstaedt: *Robert Jungk hat nach seinem Tod eine riesige Lücke hinterlassen! Sein immenses Wissen, seine Genialität und Ausstrahlung, seine Popularität und seine ungezählten Kontakte auf der Welt waren und sind unersetzlich! Wie sehr fehlt der Bibliothek Robert Jungk?*

Walter Spielmann: In der Tat! Robert Jungk hat eine Lücke hinterlassen. Seine Persönlichkeit, sein Wissen, seine Begabung, komplexe Zusammenhänge weit früher als andere in den Blick zu nehmen und in ihrem Bedeutungsgeflecht allgemein verständlich zu machen, vor allem aber sein Talent zu motivieren und zukunftsinteressierte Menschen mit einander ins Gespräch zu bringen, lassen ihn als eine herausragende Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts erscheinen. Wenngleich jedes Individuum einzigartig und entgegen einer weitverbreiteten These absolut nicht zu ersetzen ist, so gilt dies freilich in ganz besonderem Maße für Robert Jungk selbst.

In den beinahe 10 Jahren, die ich mit ihm zusammenarbeiten durfte, habe ich mir natürlich immer wieder Gedanken darüber gemacht, wie es denn, sozusagen nach dem Tag X, ohne unseren Mentor weitergehen würde. Pointiert formuliert: Es stellte sich die Frage, ob die Bibliothek im Grunde nur durch die aktive Förderung ihres Stifters wirken könnte, und diese Überlegungen waren - wohl kaum verwunderlich - immer wieder auch von Selbstzweifeln und Sorgen begleitet.

Als Robert Jungk gänzlich unerwartet aus dem aktiven Leben gerissen wurde nach einer längeren Phase der Krankheit und des bewußten Abschiednehmens im Sommer 1994 verstarb - ich bin glücklich, ihn auf diesem Weg ein gutes Stück begleitet zu haben -, waren diese Zweifel zu meiner großen Überraschung zunächst wie weggeblasen. Ja, das Gegenteil meiner Befürchtungen trat zunächst in den Vordergrund: Noch stärker als zuweilen in späteren Stunden wurde mir klar, welche besondere - gewiß schwierige, vor allem aber wichtige und besondere Aufgabe wahrzunehmen und fortzuführen uns aufgegeben war. Was für Kleinod hat Robert Jungk mit seiner Stiftung geschaffen, und wir, die Mitarbeiter, das Kuratorium, die politisch Verantwortlichen in diesem Land und die Sensiblen und Voraussehenden dies und jenseits seiner Grenzen haben die Aufgabe bzw. die große Chance, dieses besondere Projekt fortzuführen, im Sinne Robert Jungks, aber gewiß auch eigenständig und mit neuen Akzenten, dort wo es angebracht ist! Man kann sich m. E. nicht ernsthaft für die Zukunft interessieren, ohne zugleich die Anliegen dieser Einrichtung gutzuheißen.

Ich möchte darüber hinaus ergänzen, daß ich die persönliche Begegnung mit Robert Jungk als Quelle der Inspiration und der Ermutigung dankbar empfinde und zugleich vermissen: Seine tiefe Menschlichkeit und Wärme sind in einer Zeit, die sich allzu einseitig dem Argument der Ökonomie, dem Diktat der Zahlen, dem erhofften, oft sehr kurzfristigen Gewinn verschrieben hat, tatsächlich aber wachsende Verluste - ökonomisch, vor allem aber auch sozial und kulturell - zu verzeichnen hat, nicht hoch genug zu veranschlagen.

Werner Mittelstaedt: *Erzähle bitte den LeserInnen etwas über die Funktionen und Projekte der Bibliothek.*

Walter Spielmann: Sehr gerne! Ich habe bereits erwähnt, daß das Bemühen um Voraussicht und Übersicht von Beginn an das Wirken der Robert-Jungk-Stiftung prägen. Mit enthalten ist darin das Bestreben, „das große Ganze“ in den Blick zu nehmen. Robert Jungk war ein glühender Verfechter der Ganzheitlichkeit. Persönlich hatte er erfahren, wie verhängnisvoll fortschreitende Spezialisierung vor allem, aber keineswegs nur in Wissenschaft und Technik wirken, und er hat diesem gefährlichen Hang zu zunehmend fragmentarischer, ja atomistischer Weltbetrachtung durch seine Arbeit als Wissenschaftsjournalist entschlossen entgegengewirkt. Diese Aufgabe hat von Beginn an auch im Zentrum unseres Interesses beim Aufbau und den Projekten der Bibliothek für Zukunftsfragen gestanden.

Nicht weniger als 41 Themenbereiche umfaßt die interdisziplinäre Sammlung zukunftsbezogener Literatur, wobei sich der Bogen, ausgehend von Wissenschaft und Technik über Ökonomie/Management und Ökologie (den umfassendsten Teilbereich) zu Fragen wie Energie, Aspekte der allgemeinen und beruflichen (Aus)Bildung bis hin zu Raumordnung, Verkehr, Landwirtschaft, aber auch übergreifende Bereiche wie Kreativität und Innovation, System- und Chaosforschung spannt. Der Zukunftsforschung in Theorie und Praxis - hier vor allem auch dem Konzept „Zukunftswerkstatt“ - gilt darüber hinaus unsere besondere Aufmerksamkeit. Obwohl die Sammlung - gegenwärtig rund 8.500 Bücher, etwa 200 regelmäßig bezogene Zeitschriften und ungezähltes graues, d.h. im Buchhandel nicht erhältliches Material - von den Bestandszahlen her von anderen Bibliotheken leicht übertroffen wird, ist es doch die besondere Auswahl und die spezifische, ja einzigartige Qualität der Sammlung, die unsere Gäste zu schätzen wissen.

Die Anordnung des Bestandes sowie die Möglichkeit, gewissermaßen in einen Kosmos wahrscheinlicher, denkbarer, wünschenswerter wie auch unerwünschter Zukünfte einzutauchen, zu stöbern und dem „Möglichkeitssinn“ (um mit Robert Musil zu sprechen) zu frönen, um Kompetenz im Sinne von Persönlichkeitsentfaltung und Einflußnahme in die lebensweltliche Praxis zu entwickeln, läßt sich konzentriert freilich nur vor Ort erfahren. Dadurch daß zumindest der Buchbestand (mit einigen Einschränkungen) unmittelbar zugänglich ist, können Facetten des Morgen spielerisch erschlossen werden, so daß man in doppeltem Sinne dem Un-erwarteten begegnen kann: Zukunft wird als grundsätzlich offen und gestaltbar erfahren; zugleich bietet die alphabetische Anordnung innerhalb der Gruppen ein Überraschungsmoment, das zur kreativen Auseinandersetzung mit dem Thema einlädt. (Es ist dies ein Vorteil sogenannter Freihandsammlungen, deren Bedeutung m. E. gerade auch für die Forschung nur unzureichend genutzt wird.)

Da es natürlich nicht jedem möglich ist, die Ressourcen der Stiftung vor Ort zu sondieren und einen längeren Studienaufenthalt zu organisieren, bieten wir eine Reihe weiterer Zugriffsmöglichkeiten an. Neben den üblichen Angeboten, wie sie für Einrichtungen dieser Art selbstverständlich sind - Katalog des Gesamtbuchbestandes als Hardcopy oder auch auf Diskette, Liste der verfügbaren Zeitschriften - können interessierte auch Literaturrecherchen zu verschiedenen Themenbereichen oder nur ausgewählten Schlagwörtern anfordern. Der zur Gänze auf EDV erfaßte und darüber hinaus zu einem überwiegenden Teil mit Kurzinhaltsangaben versehene Buchbestand bietet eine breite Palette des Zugriffs auch von außen. Das Spektrum unserer Literaturdienste, für die wir je nach Umfang und Qualität gestaffelte, an den Selbstkosten orientierte Gebühren in Rechnung stellen [im Durchschnitt 30 - 50 DM], reicht von der Zusammenstellung bibliographischer Hinweise bis hin zu umfassenden Empfehlungen u. E. aktueller Diskussionsbeiträge auch im „Originalton“.

Werner Mittelstaedt: *Welche Rolle spielen die neuen Kommunikationstechnologien für die Stiftung Robert Jungks, insbesondere auch für eine „Zukunftsbibliothek“?*

Walter Spielmann: Wir stehen am Beginn einer aufregenden Entwicklung! Ich erinnere mich gut daran, daß Robert Jungk noch vor wenigen Jahren vehement dafür plädierte, den Menschen, dem konstruktiven Gespräch und dem Gedankenaustausch, nicht aber den „vertrottelten Maschinen“ in seiner Stiftung Raum zu geben. Und wenngleich er, was den ersten Aspekt anbelangt, natürlich eine wichtige Aufgabe einer Einrichtung wie dieser benannte, so wußte er bald durchaus auch die Vorzüge des PCs auch für die eigene Arbeit insofern zu würdigen, als er unsere Unterstützung bei der Sammlung einschlägiger Materialien gerne in Anspruch nahm und von der Schnelligkeit des Zugriffs in der Fülle des Vorhandenen immer wieder beeindruckt war.

Über den Status quo aber wollen wir natürlich hinaus. Schon heute verfügen wir über einen (vorerst noch etwas zögerlich genutzten) e-mail-Anschluß, und wir arbeiten daran, unsere Dienste auch über Internet anzubieten. Ich bin davon überzeugt, daß wir mittels der neuen Kommunikationstechnologien schon bald neue Interessenten ansprechen, und - was vielleicht noch wichtiger ist - auch neue Impulse von außen bekommen werden. Die Rolle der Multimedia-Entwicklung ist in diesem Zusammenhang natürlich mit zu bedenken. Die Bereitschaft, zukunftsrelevantes Wissen weiterzugeben und nicht, wie das für gewöhnlich immer noch geschieht, als Machtfaktor zu hüten und der Allgemeinheit vorzuenthalten, kann zu einem weiteren Zustrom bislang verstreut vorhandener „Zukunftswissens“ führen. Dieses tausendfach vorhandene Wissen im Sinne dringend erforderlicher Ideen und Strategien für ein „nachhaltige Entwicklung“ nutzbar zu machen, ist eine ungemein wichtige Aufgabe. Dabei geht es nicht vorrangig um technische Innovationen, sondern vor allem um soziale Erfindungen. Zum Beispiel: Wie können wir die Demokratie so weiterentwickeln, daß die aktive Teilnahme an der Gestaltung des Gemeinwohls allgemein als attraktiv erkannt wird? Wo gibt es Ansätze, den Risiken der Zwei-Drittel-Gesellschaft zu begegnen und zugleich angemessene Antworten auf die globalen Herausforderungen zu finden? Das sind Fragen, die nicht nur eine wachsende Zahl von Fachleuten beschäftigen sollten, sondern die uns alle angehen, zumal jede und jeder einzelne aufgrund persönlicher Erfahrung auch Lösungskompetenz besitzt. Vor diesem Hintergrund kommt Bibliotheken im allgemeinen, einer Institution jedoch, die sich der Zukunft verschrieben hat, natürlich eine ganz besondere Bedeutung zu, die im allgemeinen leider noch immer nicht genügend erkannt wird.

Werner Mittelstaedt: *Die Bibliothek in Salzburg ist also weit mehr als ein Ort, an dem Wissen gesammelt und auf Abruf bereit gehalten wird?*

Walter Spielmann: Ganz genau! Die Stiftung Robert Jungks bemüht sich zum einen darum, die reichhaltigen Informationen zu sichten, zu bewerten und als eine Art von „Wegweiser“ durch die Überfülle des Angebots zu fungieren. Wir kommen dieser Aufgabe im deutschsprachigen Raum →

durch die Herausgabe von „Pro Zukunft“ und die regelmäßige Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Medien nach: Das „Sekretariat für Zukunftsforschung“ in Gelsenkirchen als Herausgeber der „Zukunft“, „Talk“, das auflagenstarke Jugendmagazin eines deutschen Baufinanziers, das Managementmagazin „vision suisse“ sowie die österreichweit präsenten „Salzburger Nachrichten“, in denen wir regelmäßig die Rubrik „Das aktuelle Umweltbuch“ gestalten, zählen zu unseren Partnern. Hinzu kommt international die Zusammenarbeit mit der UNESCO, in deren Auftrag wir seit 1992 Literaturberichte über zukunftsrelevante deutschsprachige Veröffentlichungen zu ausgewählten Themen erstellen und Beiträge für die in Aufbau befindliche Datenbank „Futuresco“ beisteuern. Synopsen zur den Bereichen „Erziehung“, „Umwelt“, „Kultur“ sind bisher erschienen, ein Band über „Menschenrechte und Demokratie“ soll demnächst vorliegen, und neben einem in Vorbereitung befindlichen Bericht über „Neue Medien und Kommunikationstechnologien“ ist ein Beitrag über Zukunftsperspektiven der Naturwissenschaften vorgesehen. Ich freue mich darüber, daß es bislang gelungen ist, einerseits immer wieder namhafte Experten für diese international bedeutsame Initiative der UNESCO zu gewinnen, andererseits aber den Erwartungen der Weltorganisation durch Beiträge aus den eigenen Reihen nachzukommen.

Neben diesen publizistischen Aktivitäten darf der Dialog auf möglichst vielen Ebenen nicht zu kurz kommen. Nach bislang drei international besetzten Tagungen (zwei davon mit der „World Future Society“, eine zu Perspektiven einer „Mozartischen Zukunft“) haben wir 1995 eine Reihe, die „Robert Jungk Memorial Lecture“, ins Leben gerufen. Erster Vortragender dieser nach Möglichkeit jeweils um den Geburtstag unseres Mentors stattfindenden Veranstaltung war Robert Jungks langjähriger Freund Ernst Ulrich von Weizsäcker, und auch in diesem Jahr ist eine Persönlichkeit von internationalem Renommee eingeladen, die erfolgreich begonnene Initiative fortzuführen. Das Bemühen, Salzburg nicht nur als Ort der traditionsreichen Auseinandersetzung mit den herausragenden Manifestationen der Musik und des Schauspiels zu präsentieren, sondern zudem als Heimstätte des zukunftsorientierten Austauschs zu etablieren, zeigt sich u. a. auch darin, daß das Land Salzburg als einer der drei öffentlichen Träger der Stiftung 1993 einen mit S 100.000,- dotierten Preis für Zukunftsforschung ins Leben gerufen hat, der alle drei Jahre verliehen wird. Erster Preisträger war Robert Jungk selbst, die Nominierung der weiteren KandidatInnen, bei denen es sich um namhafte Persönlichkeiten aus der Zukunftsforschung handeln soll, obliegt dem Kuratorium seiner Stiftung. (Die Bekanntgabe des nächsten Preisträgers ist in Kürze zu erwarten.)

Auch wenn in dieser Hinsicht noch manches zu wünschen und vieles zu leisten wäre - etwa jährlich stattfindende „Salzburger Zukunftsgespräche“ der besonderen Art, die ganz im Sinne Robert Jungks den interdisziplinären Gedankenaustausch auf höchstem intellektuellen Niveau pflegen, zugleich aber der intensiven (sokratischen) Befragung durch „Laienexperten“ Raum geben, um das Vorgedachte auf Praktikabilität und Notwendigkeit hin zu überprüfen -, so gibt es schon - gemessen an unseren Ressourcen - eine rege Veranstaltungstätigkeit: Regelmäßig haben wir AutorInnen und Vor-DenkerInnen dauerhafter Entwicklung zu Gast und bieten zudem auch Jugendlichen, Schulklassen und Studierenden insbesondere, Gelegenheit zum Gespräch und aktive Hilfestellung bei der Erarbeitung zukunftsbezogener Fragestellungen. Hinzu kommt (neben der Bearbeitung von routinemäßigen Anfragen) die Vermittlung von ExpertInnen vor allem zur Durchführung von Zukunftswerkstätten, für die wir uns nach Möglichkeit auch selbst zur Verfügung stellen. Insgesamt also ein vielfältiges Spektrum unterschiedlichster Aufgaben und Aktivitäten, das von vergleichsweise wenigen MitarbeiterInnen wahrgenommen wird.

Werner Mittelstaedt: *Wieviel feste MitarbeiterInnen hat die Bibliothek und wie wird sie finanziert?*

Walter Spielmann: Derzeit sind fünf Personen im Rahmen der Bibliothek beschäftigt, doch bin derzeit alleine ich als Leiter der Bibliothek vollzeitbeschäftigt; eine Kollegin und zwei Mitarbeiter sind zwischen zehn und dreißig Wochenstunden teilszeitbeschäftigt; zudem ist die vor allem im Bereich Veranstaltungen erfolgreiche Tätigkeit eines weiteren Kollegen über eine Initiative des Bundesministeriums für Unterricht geregelt, aber derzeit nicht abgesichert. Insgesamt also eine schwierige, alles andere als tragfähige und sichere Personalsituation. Dies stellt einen Unsicherheitsfaktor dar, denn angesichts der aktuell geleisteten Aufgaben wäre im Grunde eine Ausweitung der Personalkapazitäten unerlässlich. Diese ist derzeit allerdings nicht in Sicht. Durch die Finanznot der öffentlichen Haushalte ist, im Gegenteil, auf absehbare Zeit eine Entschärfung der Situation nicht zu erwarten.

Positiv ist andererseits festzuhalten, daß wir von den teils massiven Subventionskürzungen, wie sie zuletzt vor allem Einrichtungen im Kulturbereich zu verkraften hatten, bislang verschont geblieben sind. Dies ändert freilich nichts an der Tatsache, daß - einmal ganz abgesehen von der nachvollziehbaren Notwendigkeit der Budgetkonsolidierung - die Bereiche Kultur und Soziales von Kürzungen vorrangig betroffen sind: Wie fatal, kontraproduktiv und zudem auf längere Sicht auch extrem kostenintensiv es ist, die Perspektiven eigenständiger sinnstiftender Lebensgestaltung

derart intensiv einzuengen und zu behindern, wird dabei m. E. meist viel zu wenig bedacht.

Noch ist die „Zukunftsbibliothek“ von gravierenden finanziellen Einschnitten verschont geblieben. Stadt und Land Salzburg sowie die österreichische Bundesregierung tragen mit etwa je DM 70.000,- den Großteil des knapp DM 300.000,- betragenden Budgets. Projektmittel, Einkünfte aus Literaturrecherchen, „Pro Zukunft“ und nicht zuletzt die Zuwendungen an den „Verein der Freunde und Förderer der Robert-Jungk-Stiftung“ machen den Rest aus und gewährleisten vorerst das notwendigste. Weiterführende Projekte und strukturell-organisatorische Maßnahmen bedürfen zusätzlicher Mittel und vor allem auch der Unterstützung von Seiten der Politik.

Werner Mittelstaedt: *Worum geht es dabei konkret?*

Walter Spielmann: Zum einen stehen wir vor der Herausforderung, den Nachlaß Robert Jungks zu sichten und allgemein zugänglich zu machen. Eine Vielzahl von Büchern, einzigartigen Dokumenten der Begegnung mit KollegInnen aus der „Szene“ und ggf. auch Schriften aus dem persönlichen Nachlaß versprechen Aufschlüsse zur Zeitgeschichte im Sinne auch einer erst in Ansätzen existierenden „Geschichte der Zukunftsforschung“. Ich meine, daß hier vor allem die öffentliche Hand gefordert und aufgerufen ist, nicht allein den Verdiensten Robert Jungks posthum Rechnung zu tragen, sondern darüber hinaus auch sicherzustellen, daß sein reiches wissenschaftliches Werk an einem Ort bewahrt und gepflegt wird. Ich möchte in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß das Deutsche Bundesarchiv in Koblenz bereits konkretes Interesse an der Übernahme des Nachlasses signalisiert hat. Wir können derzeit nicht ausschließen, dieses Anliegen zu prüfen, wenngleich wir nach wie vor davon ausgehen, daß es gelingen wird, den Bestand für die Stiftung Robert Jungks und damit in Österreich zu erhalten. Die Gesprächsbereitschaft seitens des Bundes ist signalisiert, und wir hoffen, die Aufbereitung des Materials bald in Angriff nehmen zu können.

Unabhängig davon, und doch auch eng mit diesem Projekt zusammenhängend, müssen bald schon neue oder zusätzliche Räumlichkeiten gefunden werden, um die sachgemäße Arbeit der Bibliothek zu gewährleisten. Mit Zuwachsraten von ca. 700 Büchern pro Jahr - womit der Bestand seit 1985 mehr als verdoppelt werden konnte - und einer kontinuierlichen Zunahme des Zeitschriftenbestandes sowie des „grauen Materials“ haben wir inzwischen die Grenzen unserer Raumkapazitäten de facto überschritten. Die sachgemäße dokumentarisch-wissenschaftliche Arbeit ist für Mitarbeiter und Besucher derzeit nur mit Einschränkungen möglich. Wir sind intensiv darum bemüht, hier Alternativen zu erkunden und umzusetzen, doch bedarf es dabei der entsprechenden Unterstützung von politischer Seite.

Werner Mittelstaedt: *Sind vor diesem Hintergrund Bestand und Finanzierung der Bibliothek für die nächsten Jahre sichergestellt?*

Walter Spielmann: Als unverbesserlicher Optimist, im Wissen um unsere bisherige Arbeit und aufgrund der Erfahrung, daß unser Engagement auch nach dem Ableben von Robert Jungk auf Resonanz stößt, bin ich davon überzeugt. Garantie freilich gibt es dafür keine. Gewiß werden wir uns in Zukunft verstärkt auch neuen Aufgaben stellen müssen, uns noch stärker an den konkreten Bedürfnissen potentieller „Kunden“ orientieren und entsprechende Angebotsprofile entwickeln müssen. Allen alles bieten zu wollen, geht auch in Sachen Zukunft nicht. Zugleich bin ich davon überzeugt, daß die Vielfalt unseres Wirkens in den vergangenen zehn Jahren auch von Seiten der Politik als wichtig und richtungswesend erkannt wird. Bei allen Defiziten und offenen Wünschen sollte nicht vergessen werden: Die Stiftung Robert Jungks ist eine in ihrer Art einzigartige, finanziell von der öffentlichen Hand getragene - und keineswegs durch Geldmittel ihres Mentors abgesicherte - Einrichtung, die national wie vor allem auch international Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden hat. Es steht, denke ich, der Republik gut an, diese Initiative fortzuführen und auszubauen - im Herzen Europas und als neues Mitglied der EU, als vergleichsweise sehr reiches Mitglied der Weltgemeinschaft und mit einem entsprechend hohen Maß an globaler Mitverantwortung. Ist es in diesem Zusammenhang denn vermessen, auch zu hoffen, daß unsere Erfahrungen zu vergleichbaren Initiativen auch in Deutschland Anlaß geben könnten? Es stünde m. E. Entscheidungsträgern da wie dort gut an, die so oft beschworene Mündigkeit der Bürgerinnen und Bürger auch dadurch zu ermöglichen, daß entsprechende Freiräume für zukunftsorientiertes Engagement geschaffen und intensiv gefördert werden. Nein, nicht etwa nur in einigen, ausgewählten Städten, sondern an vielen, auch kleinen Orten als berechtete, lebendige Zeichen einer neuen, tatsächlich demokratischen Gesellschaft, die es ernst meint mit der Entwicklung einer tragfähigen Zukunft für alle!

Werner Mittelstaedt: *Sie Bestehen hat die Bibliothek mehrere Bücher herausgegeben (z.B. „Katalog der Hoffnung. 51 Modelle für die Zukunft“, 1990 oder „Delphinlösungen. Das Jahrbuch der kreativen Antworten“, 1993. Wann wird die Bibliothek das nächste Buch herausgeben?* →

Walter Spielmann: Das steht in den Sternen! Wir sind mit unseren laufenden Aufgaben derzeit so ausgelastet, daß wir keine zusätzlichen Kapazitäten für einen Folgeband aufbringen können. Gewiß: Es wäre reizvoll und naheliegend, einen weiteren „Katalog der Hoffnung“ herauszugeben. Die gute Resonanz, welche diese Initiative gefunden hat, wie auch die Tatsache, daß es weltweit eine Vielzahl von hoffnungsvollen und zukunftsweisenden konkreten Projekten und Initiativen gibt, legt eine Fortsetzung nahe. Wir brauchen solche Berichte gerade in einer Zeit des allgemeinen Zauderns und Zweifelns dringend, denn was einzelne Weitsichtige und Sensible konkret anpacken, kann - auf breiter Ebene bekanntgemacht - Impulse der Veränderung auslösen und unabsehbare Folgen haben. Wir müssen verstärkt darauf hinwirken, vom „Zukunftswissen“ zum „Zukunftshandeln“ zu kommen. Konkrete Beispiele der Hoffnung sind gewissermaßen Meilensteine, Wegmarken, die Orientierung geben und zur Nachahmung und zur Variation Anlaß geben können.

Da das Aufspüren solcher Experimente, die fundierte Prüfung und nicht zuletzt auch die lebendige Vermittlung jeweils nur mit großem Aufwand und entsprechenden Mitteln zu leisten sind, kann ich derzeit beim besten Willen nicht sagen, wann wir hier anknüpfen können. Aus den Augen haben wir dieses Vorhaben nicht verloren, und auch eine Sammlung solcher „Saatkörner der Hoffnung“ auf EDV ist nach wie vor im Gespräch, aber mit den derzeitigen Mitteln leider nicht zu leisten.

Interessant wäre gewiß auch ein weiterer Sammelband zentral relevanter Passagen zukunftsrelevanter Literatur im Sinne eines Reader's Digest, wie wir ihn mit den „Delphinlösungen“ vorgelegt haben.

Persönlich würde ich mir wünschen, die Ressourcen der Bibliothek auch für eigene wissenschaftliche Arbeit nutzen zu können. Es bietet sich ja geradezu wie von selbst an, ausgehend vom Bestand der Bibliothek einen Beitrag zur Geschichte der Zukunft(sforschung) zu leisten oder der Rezeption des Werkes von Robert Jungk nachzuspüren. Ich fürchte, dieses Vorhaben aber auf unbestimmte Zeit verschieben zu müssen; allenfalls ein „Sabbatjahr“ könnte hier Abhilfe schaffen...

Werner Mittelstaedt: Welche Aufgaben hat der „Verein der Freunde und Förderer der Robert-Jungk-Stiftung“?

Walter Spielmann: Wie schon der Name sagt: Er lädt Menschen, die sich dem Wirken Robert Jungks und seiner Stiftung verbunden fühlen, ein, die Arbeit der Bibliothek aktiv zu unterstützen. Ideell, indem sie ihre Kenntnisse in den Wirkungskreis der Bibliothek einbringen und ihrerseits Freunde und Bekannte auf unsere Arbeit aufmerksam machen; materiell, indem sie ihre Verbundenheit durch einen jährlichen Beitrag zum Ausdruck bringen und damit zugleich den begünstigten Zugang zu einer Reihe von Dienstleistungen der Bibliothek erhalten. Zur ersten Kategorie zählen neben einer Reihe persönlicher Freunde Robert Jungks, die wir gebeten haben, als „Ehrenmitglieder“ des Vereins zu agieren und die uns vor allem durch die Gestaltung der Editorials von „Pro Zukunft“ unterstützen, auch jene, die uns durch die Übermittlung zukunftsrelevanter Informationen ermöglichen, den Puls der Zeit zu spüren und in Sachen Zukunft „die Nase im Wind zu haben“. Ohne die engagierte Unterstützung von Persönlichkeiten wie Paul Blau und Gerhart Bruckmann aus Österreich, Christine und Ernst Ulrich von Weizsäcker, Dorothee Sölle oder Frederic Vester aus der BRD sowie auch außerhalb des deutschen Sprachraums renommierten Persönlichkeiten aus dem Bereich der Zukunftsforschung - die US-Amerikaner James Dator und Michael Marien, oder auch Anthony N. Judge (Belgien) und der Niederländer Bart v. Steenberg - zählen u. a. zu unseren „Ehrenmitgliedern“ - wäre es nicht möglich, die nach dem Tod von Robert Jungk reduzierten Kontakte in alle Welt aufrecht zu erhalten und dem global orientierten Ansatz der „Zukunftsbibliothek“ Rechnung zu tragen.

Nicht geringer aber wissen wir zu schätzen, daß derzeit etwas mehr als hundert Personen bereit sind, einen Jahresbeitrag von DM 100,- für die Arbeit der Bibliothek aufzubringen, der nicht zweckgebunden eingesetzt, sondern frei investiert werden kann. Der Erwerb so mancher Publikation, die Förderung der Infrastruktur oder auch Veranstaltung wird durch diese Unterstützung erst möglich. Stellt man auf der anderen Seite in Rechnung, daß die Mitgliedschaft im Verein den Bezug von „Pro Zukunft“, (in begrenztem Ausmaß) die Inanspruchnahme von Literaturrecherchen, die Entlehnung von Literatur und regelmäßige Informationen über unsere Veranstaltungen beinhaltet, so ist die Investition für Zukunftsinteressierte allemal doppelt attraktiv. Zudem können Zuwendungen an die Bibliothek - selbstverständlich auch Subventionen in größerem Ausmaß - steuermindernd geltend gemacht werden.

Werner Mittelstaedt: Nun einige Fragen zur Zeitschrift „Pro Zukunft“. Ihr rezensiert pro Ausgabe, also pro Quartal, jeweils an die 100 Bücher und Zeitschriftenartikel. Für die meisten „Außenstehenden“ eine mühsame und sehr anstrengende Arbeit! Wieviel RezensentInnen hat die Bibliothek dafür? Woher bezieht ihr die Bücher, Zeitschriften und das „graue Material“?

Walter Spielmann: Die Zahl hundert ist in Summe richtig, bedarf aber der Präzisierung: Pro Ausgabe erscheinen im Hauptteil der Zeitschrift etwa 50 (ausführliche) Rezensionen und nochmals so viele knapp gehaltene Hinweise auf das weitere Angebot v. a. deutschsprachiger Verlage. Zudem verweisen wir immer wieder auch auf besonders wichtige englischsprachige und französische Publikationen. Die Hälfte aller Besprechungen wird von den wissenschaftlichen Mitarbeitern - insgesamt drei Personen - erstellt, den zweiten Teil steuern etwa 10 - 15 Kolleginnen bei, denen wir ein schmales Honorar, aber, in Abweichung von den üblichen Gepflogenheiten, nicht die besprochenen Titel überlassen können. Diese nämlich fließen in den Bestand der Bibliothek und sind so Garant dafür, daß unsere Sammlung laufend aktualisiert wird.

Es ist dieses Verfahren von zweifachem Vorteil. Zum einen wird das Budget der Stiftung nachhaltig geschont - bei rund 700 überwiegend kostenlosen Neuzugängen eine insgesamt doch namhafte Summe; zum anderen kommt die intensive Lektüre natürlich auch der Fachkompetenz des Teams und somit auch unseren „Kunden“ zugute. Gewiß erfordert das Schreiben solider und aussagekräftiger Besprechungen ein hohes Maß an fachlicher und auch sprachlicher Fertigkeit, und ich erinnere mich gut daran, daß Robert Jungk einem Neueinsteiger, der nicht im geringsten am Gelingen seiner guten Absicht zweifelte, vehement und ermutigend zugleich entgegenhielt: „Junger Mann, denken Sie stets daran, es gibt für Journalisten nichts Schwierigeres, als gute Rezensionen zu schreiben.“ Auch nach zehn Jahren Erfahrung in diesem Bereich denke ich, daß das in hohem Maße zutrifft, zugleich halte ich diesen Teil unserer Arbeit mit für den interessantesten, und ich bedauere sehr, daß ich aufgrund zahlreicher anderer Verpflichtungen weit weniger für die Lektüre Zeit finde, als mir lieb wäre.

Werner Mittelstaedt: Du bist ein langjähriger Weggefährte und Vertrauter Robert Jungks gewesen. Was hat Dich am meisten an Robert Jungk beeindruckt?

Walter Spielmann: Ich kann die Persönlichkeit Robert Jungks mit einer Eigenschaft alleine nicht charakterisieren: Seine Fähigkeit, Risiken und Chancen unserer Epoche vor vielen anderen seiner Weggefährten zu erkennen und auf besondere Weise zum öffentlichen Thema zu machen - wenn man so will: seine prophetische Gabe war für mich ebenso faszinierend wie seine Fähigkeit, Menschen zu ermutigen und ihnen gerade auch im Wissen um die konkreten Gefahren und Herausforderungen unserer Zeit zu verdeutlichen, daß es Sinn macht, sich gegen die Kräfte der Zerstörung zu engagieren. Daß seine Rigorosität in oft leidenschaftlich geführter Debatte mit einer fast scheuen Zurückhaltung in der persönlichen Auseinandersetzung einhergehen konnte, ist gewiß nicht allgemein bekannt, gehört für mich jedoch zur Komplexität seines faszinierenden Charakters.

Werner Mittelstaedt: Hatte Robert Jungk feste Grundsätze und Arbeitsprinzipien, die er immer wieder betonte?

Walter Spielmann: Die Unbestechlichkeit in der intellektuellen Auseinandersetzung bis hin zu der Erfahrung, Bündnispartner und Foren des publizistischen Wirkens zu verlieren, zeichnete Robert Jungk ebenso aus wie der extrem hohe Anspruch an die Qualität seiner Arbeit. Behauptungen, die er nicht plausibel machen, für die er keine Quelle benennen konnte, lehnte er ebenso ab wie schlampiges Formulieren. Nur selten stimmte er der Veröffentlichung eines Textes zu, den er nicht persönlich gegengelesen hatte, und seine Bereitschaft, im einen oder anderen Fall seine Mitarbeiter mit der kritischen Prüfung zu betrauen, war für ihn Ausdruck höchster Wertschätzung. Daß er - der eine an ihn herangetragene Bitte kaum ablehnen konnte - es immer wieder schaffte, die an ihn gestellten Erwartungen zu erfüllen, wobei er oft bereit war, bis an und über die Grenzen der Belastbarkeit zu gehen, zeichnete ihn aus. Daß er damit die Gegenthese zu seinem Plädoyer zu Muße und kreativer Genügsamkeit selbst verkörperte, bleibt mit Erstaunen festzuhalten.

Werner Mittelstaedt: Durch Deine Arbeit mit Robert Jungk, den langjährigen Tätigkeiten im Umfeld der neuen sozialen Bewegungen, den ungezählten Rezensionen von zukunftsweisenden Büchern sowie Deine Teilnahme und Moderatorentätigkeit bei wichtigen Veranstaltungen bist Du über die Krisen und Chancen der Menschheits-Zukunft bestens informiert. Beantworte bitte die folgenden Fragen aus Deiner Sicht:

1. Welche Zukunftsprobleme an der Schwelle ins dritte Jahrtausend sind die gefährlichsten für die Menschheit?
2. Was gibt uns berechtigte Hoffnung, daß die Krisen zu lösen sind?

Walter Spielmann: Konnte der Erlöser am Kreuz für die Menschheit mit den Worten beten: „Vater, verzeih' ihnen, denn sie wissen nicht, was →

sie tun", so würde er heute vielleicht eher ausrufen: „Verzeih' ihnen, obwohl sie nicht tun, was sie wissen."

Ist es gegenwärtig nicht so, daß die Menschheit im Grunde alle Mittel in der Hand hat, um Schaden zu minimieren sowie in Würde und Solidarität zu leben? Ich denke, daß die allen Problemen zugrunde liegende Frage wohl ist: Wie kommen wir dazu, das in bislang nicht gekanntem Maß zur Verfügung stehende Wissen - gerade auch in Richtung globaler Problemlösung - in Weisheit umzusetzen? Die Symptome der globalen Megakrise - ob Bevölkerungswachstum, Armut, Hunger, ob Artensterben, Plünderung und zunehmend irreversible Zerstörung unserer Lebensgrundlagen - sie lassen sich mindern. Allein: Wie kommen wir vom *Zukunftswissen* zum *Zukunftshandeln*, wie entscheiden wir über den oder auch die einzuschlagenden Wege in einer Weise, die den Interessen möglichst vieler soweit als möglich gerecht wird. Ich meine, daß eine vorausschauende, vom Prinzip der Nachhaltigkeit ausgehende und dieses zu seiner Maxime erhebende Gesellschaft vor allem eines lernen muß: die Kunst des Unterlassens. Diese Kunst nicht nur verbal zu propagieren, sondern zu leben, ist vor allem uns, den Wohlhabenden, aufgetragen, um die Schere zwischen denjenigen, die zu viel und jenen, die zu wenig haben, nicht weiter zu öffnen, sondern nach und nach zu schließen.

Ob es, zweitens, eine *berechtigte* Hoffnung gibt, daß es gelingen wird, die Krisen wo schon nicht zu lösen - denn alle Veränderung bedeutet und ist zugleich Krise wie Chance -, so doch nachhaltig zu entschärfen, wage ich nicht zu sagen. Es geht m. E. auch gar nicht darum, hier mit einem klaren „ja“ oder „nein“ zu antworten. Jenes wäre Ausdruck unbegründeter, weil von der Realität fortwährend widerlegter Illusion; dieses aber das Eingeständnis totalen Scheiterns, das, konsequent betrachtet, nur einen Weg offenläßt: die Erkenntnis kollektiven Versagens und die Einsicht, daß das „Untier“, um mit Ulrich Horstmann zu sprechen, gut daran täte, möglichst rasch und, bitte sehr, auch vollständig von der Bühne des Lebens abzutreten. Da dies keine Perspektive ist, mit der wir (über Phasen des Zweifels hinaus) auf Dauer existieren können, halte ich doch dagegen, daß es sinnvoll, legitim und de facto auch schlüssig ist, für und mit den sprichwörtlichen 5, 10 oder vielleicht gar 15 Prozent begründeter Hoffnung zu leben, wonach es möglich ist ein besseres Morgen zu erleben.

Werner Mittelstaedt: Bitte nenne uns aus Deiner Sicht die wichtigsten 10 Bücher der letzten 10 Jahre, in denen „Konzepte zur Gestaltung wünschenswerter Zukünfte“ dominierten?

Walter Spielmann: Eine schwierige, im Grunde unlösbare Aufgabe, die ich nur ungenügend und kursorisch beantworten kann!

Als erstes fällt mir ein etwas zurückliegender Sammelband ein: „Projekte der Hoffnung“, herausgegeben von Jakob v. Uexküll (Raben-Verlag, 1990), der anhand der Preisträgerinnen des „Alternativen Nobelpreises“ verdeutlicht, in welcher Vielfalt, gerade auch gegen die scheinbar erdrückende Macht des Faktischen, Hoffnung nicht nur gedacht, sondern gelebt wird - und zwar überall in der Welt. In seiner Fülle überwältigend, wenngleich nur für enzyklopädisch geübte Naturen verdaubar ist die dreibändige

Reihe „World Problems & Human Potential“ mit dem jüngst erschienenen Kompendium über „Global Strategies and Action“ (herausgegeben von Anthony N. Judge und der Union of International Associations, erschienen bei K. G. Saur). Im Sinne gleichermaßen fundierter Analyse und konkreter Handlungsanweisung vor allem auch für die pädagogische Arbeit unverzichtbar: Die vom Worldwatch Institute herausgegebene Reihe „State of the World“ [dt.: Zur Lage der Welt, S. Fischer], die von der Stiftung Entwicklung und Frieden (Bonn) edierte Reihe „Globale Trends“ [ebenfalls bei Fischer] sowie das hauptverantwortlich von U. E. Simonis betreute „Jahrbuch Ökologie“ (jüngst in der Ausgabe 1996 bei C. H. Beck erschienen). Richtungsweisend im Sinne der Entwicklung hin zu „Einer Welt“ ist u. a. Federico Mayors „Die neue Seite“ [Verlag Das Andere, 1994]. Zukunftsdenkerinnen wie Hazel Henderson, Riane Eisler oder Dorothee Sölle, aber auch in der teils zynisch schmerzlichen Radikalität ihres Denkens erhellend wirkende AutorInnen wie Marianne Gronemayer - zuletzt erschienen: Das Leben als letzte Gelegenheit, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1993 -, Ulrich Beck oder Peter Sloterdijk halte ich für ebenso wichtig wie die Vordenker einer nachhaltigen Gesellschaftsordnung: Zu ihnen zähle ich u. a. Hans Peter Dürr, Hermann Scheer oder Friedrich Schmidt-Bleek sowie Christine und Ernst Ulrich von Weizsäcker. Die Position Robert Jungks in diesem Spektrum zu benennen, möchte ich anderen überlassen.

Vielleicht noch so viel: Neben kontinuierlicher Neugier für die aktuellen Diskurse in Politik, Gesellschaft und Wissenschaft erachte ich es für außerordentlich wichtig, den Künsten Raum zu geben, Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken. KünstlerInnen haben die Gabe, auf Zusammenhänge aufmerksam zu machen und aufgrund ihrer Sensibilität früher als andere wichtige Fragen zu stellen und Perspektiven zu eröffnen. Die permanente Gefährdung der Künste durch Ausgrenzung und ökonomisch kurzfristige Rationalität ist vor allem deshalb so verhängnisvoll, weil eine der wichtigsten Möglichkeiten antizipatorisch-spielerischer Problemfindung und -lösung vernachlässigt wird. Hier gegenzusteuern, ist deshalb eine der vorzüglichsten Aufgaben humaner Zukunftsgestaltung.

Werner Mittelstaedt: Vielen Dank für dieses Gespräch. ■

Haben Sie Lust, die Bibliothek für Zukunftsfragen näher kennenzulernen oder ihr Wirken durch die Mitgliedschaft im "Verein der Freunde und Förderer der Robert-Jungk-Stiftung" zu unterstützen?

Anfragen und Wünsche richten Sie an:

**Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, Imbergstraße 2, A 5020 Salzburg
Tel. + 43 / 662 / 873 206, Fax / 871 296**

PanGaia - Beiträge für ein neues Weltbürger-Bewußtsein

Aus dem Inhalt der ersten beiden Ausgaben:

Die Vision des Friedens - eine menschengeschichtliche Herausforderung; Zum ewigen Frieden - 200 Jahre Kants Schrift - 50 Jahre UNO, Weltfriede durch ein neues Weltrecht; Denkanstoß Weltföderalismus, Weltregierung - für und wider einer Idee; Warum soll man nicht träumen - die Idee vom Goldenen Kreuz; Personalien: Christel Küpper, EarthSave - Spirituelle Ökologie; Wissenschaft, Politik und Gesellschaft im Spannungsfeld der Chaostheorie; Schlüsselbegriffe zur Ökologie der Erde; Schafft die Energiepolitik ab - oder sie schafft uns ab; Mosaiksteine für ein Weltbürgermanifest: Wir, Global denken - lokal handeln - eine Aufwiegelung zur Einmischung; Computernetze und Weltbürger-Bewußtsein; Symposium: Idee und Perspektive einer globalen Friedensordnung; Eine Welt für alle - die drohende Zerstörung der Zukunft; Wege aus der Gewalt; Bücherecke: Ist die Erde noch regierbar? Personalien: Heinrich Schirmbeck, Netzkräftbewegung - ein Netzwerk der sozial und politisch aktiven Leute in Europa; Der Rat der Weisen.

PanGaia erscheint vierteljährlich - der Bezug ist kostenlos. Interessenten erhalten die ersten beiden Ausgaben von PanGaia auf Anforderung zugeschiedt.

**Bitte Bestellung schriftlich an: PanGaia, c/o Richard Maxheim
Soterstraße 36, D-54296 Trier**

Mit einer kostendeckenden Spende von 10,- DM (bitte als Schein oder in Briefmarken der Bestellung beilegen) helfen Sie, dieses hoffentlich wichtige Projekt voranzutreiben. Vielen Dank! ■

„Der Aufstand gegen das Unerträgliche“

Robert Jungk zum Widerstand gegen Atomrüstung, Krieg und Gewalt und für eine humane Zukunft

Das Wissenschaft und Frieden Dossier Nr. 20

Hrsg. vom Arbeitskreis Atomwaffenfreies Europa in Zusammenarbeit mit der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen. Ausgewertet und kommentiert von Hans Holzinger. Einzelpreis DM 2,- (ab 20 Exempl. DM 1,-) zuzüglich Porto! Bestellungen an: Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, Imbergstr. 2, A-5020 Salzburg Fax: 0662/871296 Tel. 873206

Der Griff nach dem atomaren Feuer Die Wissenschaft 50 Jahre nach Hiroshima und Nagasaki

Herausgegeben von Ulrich Albrecht, Ulrike Beisiegel, Reiner Braun und Werner Buckel. Mit einem Vorwort von Michail Gorbatschow

Mit Beiträgen von 24 namhaften Persönlichkeiten, darunter die Nobelpreisträger Michail Gorbatschow, Linus Pauling und Joseph Rotblat.

ca. 250 Seiten, ISBN 3-631-49159-X br. ca. DM 48,-
Verlag Peter Lang - Europäischer Verlag der Wissenschaften Abt. WP,
Postfach 940 225, 60460 Frankfurt/Main
Ab sofort beim Verlag oder in allen guten Buchhandlungen!
(Besprechung in der nächsten Ausgabe von Blickpunkt Zukunft.)

Humanistische Orientierung - Grundlage für eine stabile Gesellschaft und Umwelt

von Rudolf Kuhr

Konzepte und Strategien auf nationaler und internationaler Ebene zur Sicherung der Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen dürfen sich nicht länger einseitig auf technische oder politische Bereiche beschränken. Wenn nicht nur Symptome bekämpft, sondern dauerhafte Wirkungen erzielt werden sollen, dann müssen die geistig-existentiellen Bereiche des Menschen stets mit einbezogen, wenn nicht sogar vorangestellt werden. Dauerhaft tragfähig können nur ganzheitliche Konzepte und Maßnahmen sein, die das sinngebende Selbstverständnis des Menschen immanent enthalten.

Eine zukunftsfähige Gesellschaft braucht Stabilität, und zwar nicht nur im politischen, wirtschaftlichen oder technischen Bereich, sondern vor allem im menschlichen, denn Instabilität geht meist vom Menschen aus. Stabilität im gesellschaftlichen Gefüge muß aber auch durch Stabilität der Umwelt ergänzt werden. Beides hängt letztlich grundlegend von der psychischen Stabilität möglichst vieler einzelner Menschen ab. Und diese psychische Stabilität der einzelnen Menschen wiederum setzt eine stabilisierende Grund-Einstellung oder Grund-Haltung, eine geistige Orientierung voraus, die den Menschen als Teil des Ökosystems begreift und dem Sinn des menschlichen Lebens entspricht.

Die derzeitige Lage der Menschheit ist gekennzeichnet von Gespaltenheiten, z.B. zwischen arm und reich, zwischen Nord und Süd, zwischen Gefühl und Verstand. Eine wesentliche Spaltung liegt im Fortschritt auf materiellen Gebieten einerseits, und andererseits in der Stagnation der Entwicklung im menschlichen Bereich. Von vielen verantwortlichen Menschen wird nicht erkannt, daß unser Wohlstand lediglich ein materieller ist, der auf Kosten von Mensch und Natur besteht, und daß die immer wieder geforderte Leistung fast ausschließlich auf Wirtschaftswachstum und weniger auf die Entwicklung des Menschlichen gerichtet ist. Forschung im materiellen Bereich, z.B. nun auch vermehrt zugunsten der Umwelt, wird gefördert. Es fehlt aber an der Arbeit am Menschen, an seiner Innenwelt. Menschsein ist schließlich nicht nur ein Zustand, sondern eine permanente Aufgabe, ebenso wie die Demokratie.

In unserer Gesellschaft ist allgemein ein gewisses Defizit an psychischer Stabilität des Einzelnen festzustellen, entstanden durch einen mengenmäßigen und inhaltlichen Mangel an Zuwendung und liebevoller Auseinandersetzung in Kindheit und Jugend. Dieses Defizit hindert einerseits daran, die Schwächen der eigenen Person wahrzunehmen und daran zu arbeiten, und es treibt andererseits an zu Aktivitäten, die nach außen gerichtet sind, um durch äußere Erfolge das Defizit zu kompensieren. Auch Destruktivität, gegen die Mitwelt oder gegen sich selbst gerichtet, kann daraus entstehen.

Sowohl bei Jugendlichen, als auch bei Erwachsenen ist mitunter ein exzessiver Erlebnishunger zu beobachten, der auch mit diesen inneren Defiziten zu tun hat. Oftmals werden Abenteuer gesucht, bei denen sowohl Gesundheit, als auch das eigene Leben und nicht selten auch das anderer aufs Spiel gesetzt wird. Die ganze Palette der Süchte wie Drogen, Spielen, Essen, Arbeiten und dergleicher mehr, sie alle resultieren mehr oder weniger aus dem inneren Defizit der Menschen und sind im Grunde eine Suche nach sich selbst, nur in der entgegengesetzten Richtung. Persönliche Energie ist genügend vorhanden, es fehlt jedoch an der Orientierung am Menschlichen.

Es gäbe im menschlichen Bereich genügend spannende Abenteuer zu erleben, in der ehrlichen und konstruktiven Auseinandersetzung mit sich selbst und mit den Mitmenschen. Aber die Weichen der Sinn-Orientierung werden meist schon in der frühen Kindheit von defizitären und deshalb instabilen Erwachsenen in eine Richtung gestellt, die nicht hin zum Menschen führt, sondern von ihm fort, entweder materiellen oder jenseitigen Zielen entgegen oder auch zu beiden gleichzeitig. Eine festgeschriebene, religiöse Glaubensrichtung aus vordemokratischen Zeiten behindert die Entwicklung zur vollkommenen Mündigkeit, die Voraussetzung für ein sowohl eigenverantwortliches, als auch mitverantwortliches Leben in einer funktionsfähigen, stabilen Demokratie und Umwelt wäre.

Selbst ansonsten sehr realitätsbezogene Menschen wie Politiker, die von ihren Wählern und Steuerzahlern eine lebenslange Lernbereitschaft fordern, halten ihrerseits jedoch fest an diesem anerzogenen, traditionellen Glauben und verwenden ihn wie einen Talisman, wie einen Joker oder wie eine geistige Droge und bekennen sich öffentlich dazu, indem sie überwiegend ihrem Amtseid den Zusatz „so wahr mir Gott helfe“ anfügen. Obwohl es realistischer und sinnvoller wäre, die Hilfe der Mitmenschen in Anspruch zu nehmen. Hier wird mittels einer individualisierenden, jenseitigen Autorität ein hierarchisches System aufrecht erhalten und die Verwirklichung der Demokratie behindert.

Hilfe aus dem Jenseits zu erhoffen, mag der Masse der weniger gebildeten Menschen, die vor Jahrhunderten in noch vordemokratischen Sys-

temen wenig Chancen hatten, ein sinnvolles, weitgehend selbstbestimmtes Leben zu führen, gut getan haben. Heute ist es im wahren Sinne des Wortes notwendig, den Sinn unseres Lebens in aller Bescheidenheit und gleichzeitig mit aller Anforderung an uns selbst in der Vervollkommnung unserer Persönlichkeit mit dem Ziel der Mündigkeit zu sehen, hier und jetzt in agnostischer Weise das Wesentliche zu erkennen, zu tun und uns darauf zu beschränken, und das Jenseitige in agnostischer Gelassenheit auf uns zukommen zu lassen.

Orientierung an einem neuen, ganzheitlich verstandenen Humanismus wäre jetzt sinnvoll und erforderlich. Im Gegensatz zu allen anderen Religionen bzw. Konfessionen und Ideologien, die schon von ihren Namen her andere Menschen und Bereiche ab- und ausgrenzen, schließt der Humanismus als die Geisteshaltung vom edlen Menschentum alle Menschen dieser einen Welt mit ein. Der ganzheitliche Humanismus ist Weg und Ziel in einem und schließt in konsequentem Verständnis sowohl die Arbeit an der eigenen Persönlichkeit, als auch die Mitverantwortlichkeit für die Mitwelt mit ein.

Nur dann wird eine Gesellschaft zukunftsfähig sein, wenn sie menschlich und damit solidarisch ist. In einer humanistisch orientierten und gelebten Gesellschaft können weder Technik, noch Politik so leicht wie heute zur Gefahr für Mensch und Umwelt werden.

Menschlichkeit braucht Verbundenheit, Verbundenheit braucht Frieden, Frieden braucht Gerechtigkeit, Gerechtigkeit braucht Demokratie, Demokratie braucht Mündigkeit, Mündigkeit braucht Aufklärung, Aufklärung braucht Freiheit, Freiheit braucht Menschlichkeit. In diesem Kreis von Grundwerten sind die wesentlichen zusammengehörenden Kriterien enthalten, an denen sich die Menschen mit ihren Handlungen orientieren können, um Stabilität für Gesellschaft und Umwelt zu gewährleisten.

(C) 3/1995 Humanistische Aktion - Artilleriestr.10, 80636 München

Kritik, Anregungen, zu Form und Inhalt, Dialog sowie unveränderter Nachdruck bei Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht. Informationen über die HA und weitere Schriften gegen DM 2,- in Briefmarken. ■

BLICKPUNKT ZUKUNFT © ISSN: 0720-6194

Herausgeber: GZS Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V., Rothhauser Straße 97, 45884 Geisenkirchen

Redaktion: Werner Mittelstaedt (verantwortlich), Mechthild Mittelstaedt (Beratung und Schlußredaktion)

Redaktionsbeirat: Der Redaktionsbeirat setzt sich aus den AutorInnen der jeweiligen Ausgabe zusammen

Grafische Gestaltung (Layout) und Vertrieb: Werner Mittelstaedt
Druck: Günter Kublin, Haydnstraße, D-45884 Geisenkirchen
Aufgabe: 1800 Textumfang: 12852 Wörter 86922 Zeichen

Erscheinungsweise: 2 Ausgaben pro Jahr in unregelmäßiger Zeitfolge

Nachdruck, auch auszugsweise, von nicht ausdrücklich mit Nachdruckerlaubnis ausgewiesenen Artikeln nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers!

Fotonachweis: Leihgabe von Dr. Walter Spielmann

Die in BLICKPUNKT ZUKUNFT veröffentlichten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder!

Abgabe zu 99% kostenlos! Sichern Sie die Überlebensfähigkeit der GZS und dieser Zeitschrift durch eine Mitgliedschaft in der GZS (Beitrittserklärung in dieser Ausgabe!).

Spendenkonto:

Deutsche Bank Geisenkirchen, Konto: 2326320 BLZ: 42070062 (Über alle Spenden erhalten Sie automatisch eine Spendenquittung. Spenden für die GZS sind steuerlich absetzbar!)

Die Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS

Die wichtigsten Arbeitsinhalte

- Gerechte Verteilung der Ressourcen zwischen dem Norden und dem Süden der Erde.
- Beiträge zur Umweltdiskussion.
- Beiträge zur Zukunftsfähigkeit der Menschheit (sustainable development).
- Studien zur Zukunftsfähigkeit zwischen dem „Norden“ und dem „Süden“ dieser einen Welt.
- Quantitatives vs. qualitatives Wachstum in Wirtschaft und Gesellschaft.
- Wertmaßstäbe, Moral und Zukunftsethik.
- Die neuen sozialen Bewegungen.
- Studien über die Vereinzelung und Vereinsamung der Menschen.
- Chaostheorie und die Theorie der Selbstorganisation für die Zukunftsdiskussion.
- Weltbürgertum; Vereinte Nationen.

Hinweis: Über jedes der hier aufgeführten Ziele kann seit dem Gründungsjahr 1977 auf Beiträge in Verschiedenster Form (Veranstaltungen, Artikel in „BLICKPUNKT ZUKUNFT“, Bücher, Vorträge, Diskussionsrunden, Zeitschriftenartikel und Umfragen) verwiesen werden!

Das Spektrum der GZS-Aktivitäten

- Herausgabe der Zeitschrift „BLICKPUNKT ZUKUNFT“ seit dem Jahre 1980.
- Veranstalter von zahlreichen Vorträgen mit zukunftsrelevanten Themen seit 1977 (teilweise in Kooperation mit anderen Institutionen).
- Seit Bestehen der GZS wurden rund 50 Veranstaltungen mit den unterschiedlichsten Themen zur Zukunfts- und Friedensdiskussion von der GZS selbstverantwortlich ausgerichtet und der Öffentlichkeit bekannt gegeben bzw. zugänglich gemacht.
- International angelegte Korrespondenz und Begegnungen mit Zukunfts- und FriedensforscherInnen und Menschen aus der Zukunfts- und Friedensbewegung.
- Repräsentanz der GZS an zukunftsrelevanten Veranstaltungen und Mitarbeit an Projekten anderer Organisationen zur Zukunfts- und Friedensgestaltung.
- Pressemitteilungen, Stellungnahmen und Rundschreiben über zukunftsrelevante Themen ersten Ranges (z.B. Tschernobyl, Golfkrieg, Wegfall des Eisernen Vorhangs, Fremdenfeindlichkeit und Asylpolitik).
- Buchveröffentlichungen und zahllose Artikel von GZS-Mitgliedern.
- Die GZS hält seit über einem Jahrzehnt Kontakt mit den national und international wichtigsten Institutionen der Zukunfts- und Friedensforschung sowie zahlreichen Hochschulen und wissenschaftlichen Instituten.
- Die GZS ist Mitglied bzw. pflegt wechselseitige Mitgliedschaften mit: International Network of Engineers and Scientists for Global Responsibility - INES, Dortmund; Initiativgruppe NETZWERK WISSENSCHAFT; Institut für systemische Forschung und Therapie e.V. - SPIX, Xanten; Humanistische Aktion für mehr Menschlichkeit, München; Verein der Freunde und Förderer der Robert-Jungk-Stiftung, Salzburg

Ehrenmitglieder

Reiner Braun, Dortmund
(Geschäftsführer „Naturwissenschaftler-Initiative - Verantwortung für den Frieden e.V.“, Ehrenmitglied seit 1994)
Professor Dr. Dr. Ossip K. Flechtheim, Berlin
(Gründer der kritischen Futurologie, Politikwissenschaftler, Zukunfts- und Friedensforscher, Ehrenmitglied seit 1980)
Professor Dr. Rüdiger Lutz M.A., Berkeley, USA (Zukunftsforscher, Ehrenmitglied seit 1992)
Dr. Lothar Schulze, Hannover (Zukunfts- und Friedensforscher, Ehrenmitglied seit 1980)

Vorstand

Werner Mittelstaedt, Gelsenkirchen, Vorsitzender (Gründer der GZS; Koordinierung und Leitung der Vereinsaktivitäten und Richtlinien)

Mechthild Mittelstaedt, Gelsenkirchen, stellv. Vorsitzende

Michael Wünnemann, stellv. Vorsitzender

Beirat

Dr. Maja Brauer, Pfaffenhofen (Politologin)
Frank Eckardt, Kassel (Menschenrechte)
Dr. Helmut Etzold, Rathsborg (Ökologe und Systemtheoretiker)
Martin Kalinowski, Darmstadt (Friedensforscher)
Prof. Dr. Peter Weinbrenner, Bielefeld (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler)

Die GZS braucht dringend mehr Mitglieder, um ihre Aufgaben auch in den nächsten Jahren noch durchzuführen!

Werden auch Sie Mitglied!

Beitrittserklärung für die GZS

Bitte die nachfolgende Beitrittserklärung ausfüllen und ✕ und noch heute per zur GZS senden! Oder fordern Sie Satzung und Arbeitsprogramm an, gegen einen mit 3,- DM Porto vorfrankierten Rückumschlag!

Anschrift: GZS, z. H. Herrn Vorsitzenden Werner Mittelstaedt
Rotthausen Straße 97, 45884 Gelsenkirchen

Name, Vorname (Institution)

Straße, Hausnummer

Land, PLZ, Wohnort, Telefon

Ort, Datum, Unterschrift

Meine / unsere Mitgliedschaft soll beginnen am:

Mein / unser Mitgliedsbeitrag beträgt:

Die GZS-Mitgliedschaft beträgt pro Jahr DM 60,-; Ehepaare DM 72,-; für StudentInnen, SchülerInnen, Arbeitslose, RentnerInnen und Behinderte DM 24,-; für juristische Personen DM 240,-. Eine Spendenquittung wird am Ende eines Jahres automatisch zugestellt.
Die Mitgliedschaft ist jederzeit kündbar!

PRO ZUKUNFT

Die von Robert Jungk gegründete Internationale Bibliothek für Zukunftsfragen (IBZ) dokumentiert zukunftsweisende Publikationen und sammelt Beschreibungen über sogenannte "Hoffnungsmodelle". **PRO ZUKUNFT**, die Zeitschrift des IBZ, stellt neue, wichtige Bücher vor allem des deutschsprachigen Raumes vor, weist bedeutsame Zeitschriftenartikel sowie "Graues" Material nach und stellt aktuelle Zukunftsthemen zur Diskussion.

Ich bestelle ein Abo von **PRO ZUKUNFT**
(4 Nummern à DM 48,- incl. Porto)

Ich werde Mitglied des "Vereins der Freunde und Förderer der Robert-Jungk-Stiftung" und bitte um Zusendung näherer Unterlagen. (Der Jahresbeitrag beträgt DM 100,- incl. **PRO ZUKUNFT**, **Veranstaltungshinweise** u.a.)

Datum:

Unterschrift:

Bitte ✕ und mit Name und Adresse per einsenden an:
Internationale Bibliothek für Zukunftsfragen
Imbergstraße 2, A-5020 Salzburg

Zukunftsorientierung - eine neue Schlüsselkategorie für die politische und ökologische Bildungsarbeit

von Prof. Dr. Peter Weinbrenner

1. Die Zukunft als neue politische Leitkategorie

Bis weit in die Mitte dieses Jahrhunderts war es eine unausgesprochene Selbstverständlichkeit, daß der Mensch als Individuum und die Gesellschaft als Ganzes Zukunft haben. Hinzu kam ein unerschütterlicher *Fortschrittsoptimismus*, nach dem die Welt von morgen die bessere, schönere, gerechtere und friedlichere Welt sein sollte.

Dieser unverbrüchliche *Zukunfts- und Fortschrittsoptimismus* ist in den 70er Jahren dieses Jahrhunderts abhanden gekommen. Es waren vor allem die seit 1972 in regelmäßigen Abständen erscheinenden Berichte des „Club of Rome“ (vgl. Meadows, 1972 und Mesarovic/Pestel 1974), die eine neue „Zukunftsdiskussion“ unter veränderten Vorzeichen einleiteten. Die Metaphern von der „Menschheit am Wendepunkt“ bzw. der „Zeitenwende“ (Schumacher 1981) sollten offenkundig machen, daß die weitere Verfolgung des seit der industriellen Revolution beschrittenen Entwicklungs- und Wachstumspfad die Möglichkeiten des Planeten überfordere und das Überleben der Gattung Mensch insgesamt in Frage stelle.

Zukunft konnte also nicht mehr - wie bisher - einfach nur als „fortgeschriebene Gegenwart“ verstanden werden, sondern mußte durch bewußtes politisches Handeln im Lichte verallgemeinerbarer und zukunftsverträglicher Normen „hergestellt“ bzw. „gesichert“ werden. „Zukunftssicherung“ und „Zukunftsgestaltung“ wurden so zu neuen politischen Leitkategorien und „Zukunftspolitik“ erwies sich angesichts vielfältiger menschenbedrohender Herausforderungen als das „Politikfeld“ schlechthin, gleichsam als Bedingung und Voraussetzung jeglicher Politik überhaupt.

Es hat einige Jahre gedauert, bis diese neue Herausforderung der Politik weltweit überhaupt angenommen wurde. Es fehlte nicht an zahlreichen Beschwichtigungsversuchen und an Warnungen vor einer übersteigerten „Zukunftshysterie“, die die Menschen verunsichern und ihnen den Glauben an die Machbarkeit der Zukunft nehmen würde.

Erst als die „Vorboten der Apokalypse“ immer deutlicher sichtbar wurden², begann eine Phase des Innehaltens, Wahrnehmens und Umdenkens. „Zukunftspolitik“ stand nunmehr auf der Tagesordnung aller Parteien, Verbände und Gewerkschaften und wurde Diskussionsthema der Massenmedien und einer aufgeschreckten Öffentlichkeit. „Zukunft“ wurde zum Thema von Parteitagen, Verbandsforen, Kirchentagen, Gewerkschaftskongressen, wissenschaftlichen Fachtagungen, feierlichen Sonntagsreden und einer Flut von Publikationen.³ Bisherige Höhepunkte dieser Zukunftsdebatte waren im internationalen Rahmen die *UNO-Konferenzen in Rio* (Juni 1992), *Kairo* (Sept. 1994) und *Kopenhagen* (März 1995) sowie im nationalen Bereich der Bericht der *Enquete-Kommission „Schutz der Erdatmosphäre“* des Deutschen Bundestages unter dem Titel: „Mehr Zukunft für die Erde“ (vgl. Enquete-Kommission 1995).

Angesichts dieser neuen Diskussionslage, durch die die „Zukunftsfähigkeit“ des Menschen und der Natur insgesamt in Frage gestellt werden, ist es folgerichtig und geboten, wenn die „Zukunftsorientierung“ in den letzten Jahren zu einem neuen „didaktischen Leitprinzip“ avanciert ist und auch die Didaktik und Methodik der Politischen Bildung vor neue Aufgaben und Herausforderungen stellt.

2. Funktionen des didaktischen Leitprinzips „Zukunftsorientierung“

Didaktische Prinzipien haben in erster Linie *Selektions- und Legitimationsfunktion* für die Identifizierung und Begründung unterrichtsrelevanter Ziele, Inhalte, Methoden und Medien für die Politische Bildung. Sie ermöglichen die Gewinnung einer „didaktischen Perspektive“ (vgl. Bundeszentrale für Politische Bildung 1994, 47 ff.) durch die Verknüpfung von *Lerninhalten* und *Lernzielen* zu problemhaltigen Themen.

Für eine Relevanzprüfung geeigneter Themen und Problemstellungen der Politischen Bildung bedarf es jedoch zusätzlich des Rückgriffs auf einschlägige sozialwissenschaftliche Studien und empirische Erhebungen. Eine solche empirische Fundierung einschlägiger Politikthemen liegt z.B. dem nachfolgenden Problem-Katalog zugrunde (vgl. Focus Nr. 32/199 3, 45):

Frage: „Was gefährdet die Zukunft der Menschen am meisten?“

- | | |
|----|----------------------|
| 1. | Umweltvergiftung |
| 2. | Zerstörung der Natur |

3.	Radioaktive Verseuchung
4.	Trinkwasserverseuchung
5.	Luftverschmutzung
6.	Ungleichheit zwischen Industrienationen und Entwicklungsländern
7.	Überbevölkerung
8.	atomare Vernichtung
9.	Krieg zwischen den Großmächten
10.	soziale Ungerechtigkeit
11.	Nahrungsmangel
12.	Energieknappheit
13.	Außerirdische erobern die Erde

Zukunftsorientierung als didaktische Leitkategorie taucht schon relativ früh in der fachdidaktischen Diskussion auf. In seiner didaktischen Analyse als Kern der Unterrichtsvorbereitung stellt Wolfgang Klafki schon 1958 die Frage: „*Worin liegt die Bedeutung des Themas für die Zukunft der Kinder?*“ (Klafki 1963, 137). Hier ist jedoch zunächst nur die *persönliche* Zukunft des Kindes angesprochen. In *existentieller* Bedeutung wird die Zukunftsdiskussion insbesondere von Wolfgang Hilligen in seiner Didaktik des politischen Unterrichts aufgenommen (vgl. Hilligen 1976). Die Kategorien „Überleben“, „Gefahren“ und „Herausforderungen“ verweisen allesamt auf eine Zukunftsperspektive, bei der die *Menschheit als Ganzes* gefährdet und bedroht erscheint. Die prinzipielle Möglichkeit der Selbstvernichtung der Menschheit wird klar erkannt.⁴ Es hat jedoch noch lange gedauert, bis das didaktische Prinzip „Zukunftsorientierung“ Eingang in Richtlinien und Lehrpläne gefunden hat (vgl. Das Plädoyer von Weinbrenner 1980) und bis entsprechende Unterrichtsentwürfe und Curriculum-Materialien zur Verfügung standen.⁵ Die hier geforderte Bearbeitung von Zukunftsproblemen der Menschheit als Aufgabe der Politischen Bildung darf jedoch nicht dazu verführen, Pädagogik und Didaktik mit Politik zu verwechseln. Vor einer solchen „pädagogischen Futurologie“ hat Jürgen Oelkers gewarnt. Er wendet sich gegen die Selbstüberschätzung des Pädagogen - und damit auch des Didaktikers - „die Zukunft mit pädagogischen Mitteln so gestalten zu können, daß sie nach Plan erzeugt wird“ (Oelkers 1985, 33).

Zukunftsorientierung in der Politischen Bildung kann daher lediglich auf die zahlreichen *Risiken und Gefährdungen des technisch-industriellen Modernisierungsprozesses* hinweisen und die *Bedingungen und Möglichkeiten der Rückgewinnung der Zukunftsfähigkeit von Mensch und Natur* klären. Die positive Bestimmung einer wünschbaren, menschenwürdigen, umwelt- und sozialverträglichen Zukunft muß hingegen dem offenen *Diskurs* und der *kommunikativen Verständigung* einer aufgeklärten, demokratischen Gesellschaft überlassen bleiben.⁶

3. Ziele und Inhalte einer zukunftsorientierten politischen Didaktik

Die vor uns liegende Aufgabe hat Hans Günter Rolff (1988, 18) wie folgt beschrieben: „Die Schule in den 90er Jahren kann keine viel bessere als die heutige sein, wenn es nicht gelingt, die Zukunftsbedrohung in überzeugender Weise abzubauen. Die *Rückeroberung des Zukunftsglaubens* ist zweifellos eine Aufgabe, die die Möglichkeiten der Schule überschreitet. Es handelt sich um eine Aufgabe, die nur der Staat und alle gesellschaftlichen Gruppen zusammen bewältigen können. Der Schule fällt dabei die Aufgabe zu, die Jugendlichen mit dem notwendigen *Zukunftswissen* auszustatten, das sie befähigt, an dieser gewaltigen Gestaltungsaufgabe mitzuwirken.“

Doch wo ist dieses Zukunftswissen verfügbar? „Weiß die Wissenschaft, was wir für die Zukunft wissen müssen?“ fragt z. B. Meyer-Abich (1988, 11) und bezweifelt, daß es eine öffentliche Meinung oder gar einen allgemeinen Konsens darüber gebe, welches die Zukunftsaufgaben der Wissenschaft seien. Hier wird deutlich, daß die Überlebenskrise von Mensch und Natur zu einem *allgemeinen Relevanzkriterium von Wissenschaft und Bildung* werden muß, um der Politik und den schulischen Unterrichtsfächern die notwendigen Orientierungen und Informationen geben zu können. Bei der Bestimmung von Zukunftswissen sind *Erkenntnisse, Ideen und technische Lösungen gefragt, die dem Aufbau und Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen in allen Teilen der Welt dienen, die das friedliche Zusammenleben der Menschen und Nationen fördern und die die sozialen und ökonomischen Ungleichgewichte vermindern*. Eine zukunftsorientierte politische Didaktik wird danach auf folgende Fragen eine Antworten suchen müssen:



- Welches sind überhaupt die möglichen und wünschbaren *Zukünfte*, auf die hin Zukunftsvisionen und -utopien entwickelt werden könnten?
- Welches ist die *Spannbreite alternativer Entwicklungspfade*?
- Welche *Gefahren und Hindernisse*, aber auch *Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten* sind denkbar, wahrscheinlich, wünschenswert?
- Wie kann ein *gesellschaftlicher Konsens* über notwendige Wege aus der Gefahr und erwünschte Schritte in eine neue Zukunft hergestellt werden?
- An welchen *Leitideen und Prinzipien* soll sich eine solche "Zukunftspolitik" orientieren?
Welche *gesellschaftliche Strukturen, individuelle Bewußtseinsformen und Wertvorstellungen* sind die Voraussetzung für eine prinzipielle Umorientierung in Wissenschaft und Forschung, Schule und Bildung sowie Gesellschaft und Politik?

Das *zukunftsrelevante Wissen* kann danach zusammenfassend und in einer ersten Annäherung wie folgt charakterisiert werden:

- *Zukunftswissen ist Überlebenswissen*, d.h. es werden die Inhalte und Verfahren relevant, die einen Beitrag zur globalen und langfristigen Existenzsicherung von Mensch und Natur zu leisten vermögen.
- *Zukunftswissen ist Risikowissen*, d.h. es werden die Inhalte und Verfahren relevant, die die Ausbildung von *Wahrnehmungsorganen* für viele unsichtbare und schleichende, aber bereits jetzt oder später wirksame Risikofaktoren unserer ökonomisch-technischen Zivilisation ermöglichen, die sich oft dann, wenn ihre verheerenden Folgen sichtbar werden, als *irreversibel* erweisen.
- *Zukunftswissen ist ganzheitliches (holistisches) Wissen*, d.h. es werden die Inhalte und Verfahren relevant, die ganzheitliches, grenzüberschreitendes und perspektivisches, kurz "*globales und generationsüberschreitendes Denken*" in komplexen Zusammenhängen ermöglichen.
- *Zukunftswissen ist normatives Wissen*, d.h. es werden die Inhalte und Verfahren relevant, die einen ethischen *Diskurs über human-, umwelt- und sozialverträgliche Fortschrittsperspektiven der Gesellschaft und der Menschheit* ermöglichen und eine rationale, demokratische Konsensbildung ermöglichen.
- *Zukunftswissen ist politisches Wissen*, d.h. es werden die Inhalte und Verfahren relevant, die auf allen Ebenen des politischen Handelns (Individuum, Gruppen, Staat und internationale Völkergemeinschaft) einen Beitrag zur *Zukunftssicherung und Zukunftsgestaltung* und damit zum *Überleben der Gattung Mensch und des Planeten Erde* leisten können.

Was die Ziel- und Inhaltsstruktur einer politischen Zukunftsdidaktik anbelangt, so kann diese nach einem vierteiligen Sequenzierungsmuster angelegt werden, das aus der nachstehenden *Leitqualifikation* entwickelt wurde (vgl. Weinbrenner 1992, 223):

Leitqualifikation für eine zukunftsorientierte Politische Bildung

Fähigkeit und Bereitschaft

- die **globale Dimension der Gefährdung der menschlichen Gattung zu erkennen**
- die **Signaturen der Risikogesellschaft zu beschreiben**,
- die **zukunftsbedrohenden Risikofaktoren zu analysieren und politische Phantasie und Gestaltungskompetenz zur Entwicklung umwelt- und sozialverträglicher Zukunftsperspektiven für das Überleben von Mensch und Natur zu entfalten**.

ZIEL- UND INHALTSSTRUKTUR EINER ZUKUNFTSORIENTIERTEN POLITISCHEN DIDAKTIK

(I) Einübung in globales und generationsüberschreitendes Denken

1. Fähigkeit, das Verhältnis von Mensch und Natur in evolutionsgeschichtlicher Perspektive zu betrachten und eine Vorstellung von den globalen Eingriffen des Menschen in den Naturhaushalt und Lebensraum des Menschen zu entwickeln.
2. Fähigkeit zu erkennen, daß auf einem endlichen Planeten mit begrenzten Ressourcen auf die Dauer keine wachsende Bevölkerung mit steigenden Ansprüchen existieren kann, sondern ein dauerhaftes Gleichgewicht zwischen Abbau- und Aufbauprozessen gefunden werden muß.
3. Fähigkeit, die Globalität der ökologischen Krise zu erkennen und Bereitschaft, auch den Verzicht auf nationale Souveränitätsrechte zugunsten globaler und zukunftssichernder Lösungen zu akzeptieren.

4. Bereitschaft, zukünftigen Generationen das gleiche Recht auf Leben, Existenzsicherung und Ressourcennutzung zuzubilligen wie der jetzt lebenden Generation.
5. Fähigkeit und Bereitschaft, gewohnte Denkweisen, Leitbilder und Vorurteile im Hinblick auf persönliche, aber auch politische Zielvorstellungen im Lichte der Wertmaßstäbe für das Überleben des Planeten Erde und der Gattung Mensch zu überprüfen und gegebenenfalls zu revidieren.
6. Fähigkeit und Bereitschaft, in grenz- und generationsüberschreitenden Modellen und Systemen zu denken.
7. Bereitschaft, Mitverantwortung für die Sicherung der materiellen Existenzgrundlagen für eine wachsende Weltbevölkerung zu übernehmen.
8. Prüfen, inwieweit individuelle, betriebliche und nationale Rationalität zu irrationalen, d.h. zukunftsgefährdenden gesellschaftlichen, volkswirtschaftlichen und internationalen (globalen) Folgen führt.
9. Prüfen, ob und inwieweit unser Lebensstil und unsere Konsumansprüche verallgemeinerbar sind, d.h. auf alle jetzt und zukünftig Lebenden übertragen werden können

II) Analyse zukunftsbedrohender Faktoren

1. Fähigkeit, die zukunftsbedrohenden Risikofaktoren und ihre gegenseitige Abhängigkeit (Interdependenz) zu erkennen.
2. Erkennen, daß angesichts der verfügbaren Vernichtungspotentiale und der verheerenden ökonomischen, sozialen und ökologischen Folgen Krieg kein Mittel der Politik mehr sein kann.
3. Erkennen, daß durch die steigenden Lasten der Rüstungsproduktion eine globale Verschwendung knapper Ressourcen stattfindet, die zur Beseitigung von Hunger und Armut, Analphabetismus und Krankheit in vielen Ländern der Welt dringend benötigt werden.
4. Erkennen, daß die zunehmenden Umweltbelastungen und Großrisiken des Industriesystems die natürlichen Lebensgrundlagen kommender Generationen gefährden.
5. Erkennen, daß die entwickelten Industriesysteme Technologien und Gefährdungspotentiale hervorgebracht haben, deren Folgen nicht berechenbar und kontrollierbar sind und deren Risiken und Kosten zum großen Teil auf andere Länder und auf kommende Generationen abgewälzt werden.

(III) Politische Überlebensstrategien und Handlungsalternativen

1. Fähigkeit, Politik als Gestaltung der Zukunft zu verstehen und Bereitschaft, globale (erdpolitische) Maßstäbe für verantwortliches Handeln von Individuen und Staaten anzuerkennen.
2. Fähigkeit und Bereitschaft, kollektive und individuelle Handlungsstrategien zur Überwindung der lebensbedrohenden Zukunftsrisiken zu entwickeln.
3. Prüfen, ob die Verfolgung individueller Interessen und Glücksansprüche nicht mit dem Überlebensinteresse zukünftiger Generationen kollidiert.
4. Fähigkeit und Bereitschaft, einen eigenen Beitrag zur langfristigen Ressourcensicherung zu leisten.
5. Prüfen, inwieweit die individuelle Lebensführung mit Belastungen für die natürliche Umwelt verbunden ist.
6. Bereitschaft, Solidarität zwischen den Völkern dieser Erde und zwischen den Generationen zu üben

(IV) Ansätze und Modelle einer umwelt- und sozialverträglichen Zukunftsgestaltung

1. Fähigkeit und Bereitschaft, sowohl individuelles als auch gesellschaftlich-politisches Handeln am Leitbild der „Zukunftsfähigkeit“ (sustainability) auszurichten und sich an der Entwicklung von Konzeptionen und Modellen für ein „zukunftsfähiges Deutschland“ zu beteiligen.
2. Fähigkeit und Bereitschaft, an der Entwicklung und Umsetzung umwelt- und sozialverträglicher Technologien sowie Produktions-, Arbeits- und Lebensformen im Interesse der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen mitzuwirken.
3. Bereitschaft, angesichts schwindender Ressourcen und zunehmender Belastungen der Ökosysteme auf die Erfüllung gegenwärtiger Ansprüche zugunsten anderer Länder und zukünftiger Generationen zu verzichten.
4. Erkennen, daß der Verzicht auf die Verfolgung zukünftiger materieller Ansprüche auch ein Gewinn an gegenwärtiger Lebensqualität sein kann.
5. Bereitschaft, seinen Lebensstil daraufhin zu überprüfen, welche Belastungen dadurch für die Allgemeinheit, für andere Völker und für zukünftige Generationen entstehen. →

6. Bereitschaft, die natürlichen Lebensgrundlagen treuhänderisch zu verwalten und sie möglichst unversehrt an zukünftige Generationen zu übergeben.
7. Prüfen, inwieweit bereits realisierte Ansätze einer Alternativkultur im eigenen Land, aber auch in anderen Ländern und Kulturen, geeignet sind, einen Beitrag zur Lösung der Zukunftsprobleme der Menschheit zu leisten.

4. Das neue Leitbild: „Zukunftsfähige Entwicklung“ (Sustainability)

Die sich immer deutlicher abzeichnende Möglichkeit einer Selbsterstörung der menschlichen Gattung verlangt nach einer *paradigmatischen Wende* und einer „Zukunftsethik der Selbstbegrenzung“ (vgl. Jonas 1986). Das neue Leitbild für eine Wiedergewinnung der Zukunftsfähigkeit von Mensch und Natur wurde zum ersten Mal von der *Brundtland-Kommission für Umwelt und Entwicklung* im Jahre 1987 unter dem Begriff „Sustainable Development“ wie folgt definiert: „Unter dauerhafter Entwicklung versteht man eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten der zukünftigen Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. Die Forderung, diese Entwicklung dauerhaft zu gestalten, gilt für alle Länder und Menschen.“ (Hauff 1987, XV).

Die Definition macht deutlich, daß „Sustainability“ weniger ein ausgereiftes wissenschaftliches Konzept sondern eine von normativen Wertvorstellungen geprägte *politische Leitidee* ist. Diese Idee hat im Anschluß an den Brundtland-Bericht zu einer sehr intensiven wissenschaftlichen und politischen Diskussion geführt, aus der sich mindestens drei unterschiedliche Diskussionslinien herausgebildet haben (vgl. Teichert 1995, 7).

(1) Das Konzept einer ökologischen Modernisierung

versucht eine „Effizienzrevolution“, mit deren Hilfe die Nutzung von Energie und Rohstoffen wesentlich reduziert werden können. Mit der Formel „doppelter Wohlstand - halbiertes Naturverbrauchen“ wurde in dem neuesten Bericht an den *Club of Rome* gezeigt, welche technischen Möglichkeiten für eine solche Effizienzrevolution zur Verfügung stehen und welche ökonomischen und politischen Randbedingungen für die Umsetzung dieser Konzeption geschaffen werden müssen (vgl. Weizsäcker/Lovins/Lovins 1995).

(2) Das Konzept eines ökologisch orientierten Strukturwandels

betrachtet demgegenüber die ökologische Modernisierung lediglich als einen Zwischenschritt auf dem Wege zu einer „Suffizienzrevolution“, bei der ökologische, ökonomische und soziale Aspekte als gleichberechtigte Komponenten eines erweiterten gesellschaftlichen Wohlstandsbegriffs angesehen werden. Nicht Effizienzkriterien stehen hier im Vordergrund, sondern Verteilungsaspekte und insbesondere die Frage nach dem optimalen bzw. zukunftsfähigen Produktions- und Konsumniveau einer Gesellschaft. Dieser *neue Wohlstandsbegriff* muß danach sowohl Umwelt- als auch Gerechtigkeits- und Partizipationselemente enthalten (vgl. Teichert 1995, 7). Eine solches neues Wohlstandskonzept erfordert eine weitreichende *Umgestaltung unseres Wertsystems* und unserer individuellen und institutionellen Strukturen. „Unsere Wahrnehmungs-, Denk- und Verhaltensmuster, die evolutionsgeschichtlich in einer ganz anderen, kleinräumigen sozialen und natürlichen Umwelt entstanden sind, müssen der neuen Situation angepaßt werden.“ (Prinz von und zu Liechtenstein 1992, 50).

(3) Das Konzept zur nachhaltigen Regionalentwicklung

versucht das Leitbild der Nachhaltigkeit auf konkrete Regionen und Projekte zu beziehen. So wurde im Jahre 1992 erstmalig in den Niederlanden ein Aktionsplan für eine nachhaltige Entwicklung vorgelegt (vgl. Institut für sozial-ökologische Forschung 1993, 20).

Für die Bundesrepublik führt das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie seit Anfang 1994 ein Projekt mit dem Titel „Zukunftsfähiges Deutschland“ im Auftrag des BUND und von Misereor durch. Dieser Bericht, der noch in 1995 vorgelegt werden soll, wird sicherlich die Diskussion um eine „Politik der Nachhaltigkeit“ vorantreiben. Hierbei geht es u.a. um die Frage nach den demokratischen Steuerungspotentialen für eine zukunftsfähige, d.h. umwelt- und sozialverträgliche Entwicklung Deutschlands. Hierbei spielt die Frage eine zentrale Rolle, ob dem *schwindenden Steuerungspotential des Staates* u.U. eine *zunehmende Vergesellschaftung der Umweltpolitik* gegenüberstehe.

Hierzu stellt Martin Jänicke eine für die zukunftsorientierte politische Bildung höchst brisante *These* zur Diskussion: *Nicht mehr die zentrale Festlegung des 'richtigen Weges' durch Institutionen der repräsentativen Demokratie, sondern die immer stärkere Wahrnehmung von politischen Gestaltungsmöglichkeiten und Verantwortung durch unterschiedliche gesellschaftliche Akteure* sind für ihn Kennzeichen einer zukunftsfähigen Entwicklung. Motoren, Antriebskräfte für die Suche nach Lösungen für die heutigen Probleme seien eher von Akteuren jenseits des Staates zu erwarten (vgl. Meyerhoff 1995, 26). So ist abschließend zu hoffen und zu wünschen, daß das neue Leitbild „zukunftsfähiges Deutschland“ auch von der politischen Didaktik aufgenommen wird, so daß auch seitens der

Politischen Bildung ein eigenständiger und produktiver Beitrag zu einer solchen „Vergesellschaftung der Umweltpolitik“ geleistet werden kann. ■

Anmerkungen:

¹ Bevölkerungsexplosion; Gefährdung der natürlichen Lebensgrundlagen Luft, Wasser, Boden und Nahrungsmittel; Müll-Lawine; Waldsterben; Klimakatastrophe; Ozonloch; Abholzen tropischer Regenwälder; Arten-schwund; zunehmende Infertilität durch weltweite Chemisierung und Östrogenisierung usw.

² z.B. durch die von Jahr zu Jahr sich häufenden Naturkatastrophen (Erdbeben, Überschwemmungen, Dürreperioden und Wirbelstürme), die nach der neuesten Studie der Vereinten Nationen jährlich um etwa 6 Prozent zunehmen (vgl. dpa-Meldung v. 11. Okt. 1995)

³ Nachstehend eine kleine Blütenlese der letzten Jahre: Club of Rome: Das menschliche Dilemma. Zukunft und Lernen. Herausgegeben von A. Peccei. Wien usw. 1979. Pies, Eberhard (Hrsg.): Überleben wir die Zukunft? Stuttgart/Berlin 1979. Berger, Johannes u.a. (Hrsg.): Kongreß Zukunft der Arbeit. Bielefeld 1982. Die Zukunft der Vernunft. Tübingen 1985. Allerbeck, Klaus/Wendy Hoag: Jugend ohne Zukunft? München/Zürich 1985. Meyer, Thomas/Susanne Miller (Hrsg.): Zukunftsethik und Industriegesellschaft. München 1986. Göbel, Uwe/Winfried Schlafke (Hrsg.): Die Zukunftsformel. Köln 1987. Rougemont, Denis de: Die Zukunft ist unsere Sache. München 1987. Arras, Hartmund E./Willy Bierler: Weiche Zukunft wollen wir? Drei Szenarien im Gespräch. Basel 1989. Schmied, Josef/Heinrich Tiemann (Hrsg.): Aufbruch: Die Zukunftsdiskussion in Parteien, Verbänden und Kirchen. Marburg 1990. Schaeffer, Roland (Hrsg.): Ist die technisch-wissenschaftliche Zukunft demokratisch beherrschbar? Bonn/Frankfurt 1990. Jungk, Robert und Internationale Bibliothek für Zukunftsfragen (Hrsg.): 51 Modelle für die Zukunft. Luchterhand 1990. Luisi, Pier Luigi (Hrsg.): Treffpunkt Zukunft. Bonn 1991. Maresch, Rudolf (Hrsg.): Zukunft oder Ende? Standpunkte, Analysen, Entwürfe. Boer 1993. Alfred Herrhausen Gesellschaft für internationalen Dialog (Hrsg.): Arbeit der Zukunft / Zukunft der Arbeit. Stuttgart 1994. Dürr, Hans-Peter: Die Zukunft ist ein unbetretener Pfad. Freiburg/Basel/Wien 1995.

Über die laufenden Neuerscheinungen dieser „Zukunftsdebatte“ informiert der Informationsdienst der Internationalen Bibliothek für Zukunftsfragen „pro Zukunft“, der im Beltz-Verlag in 6940 Weinheim erscheint.

⁴ „Die Lernenden sollen erkennen, daß kurz- und mittelfristig basale Bedürfnisse wie die nach Wasser und Atemluft, die in vorindustriellen Gesellschaften in Regel von Natur aus und ohne Vorsorge gestillt waren, heute durch Politik, durch institutionelle Regelungen befriedigt werden müssen; daß langfristig das Überleben der Menschheit durch Zerstörung der Lebensgrundlage der Erde gefährdet ist, wenn nicht rechtzeitig weltweite, außerordentliche politische Anstrengungen unternommen werden“ (Hilligen 1976, 212).

⁵ vgl. z.B. das Themenheft „Zukunft“ der Zeitschrift Politische Didaktik sowie das Heft 3/1981 der Zeitschrift Politische Bildung und den dazugehörigen Materialband (Weinbrenner 1982).

⁶ Die prinzipielle „Zukunftsoffenheit“ des politischen Prozesses macht ja gerade den Reiz der Zukunftsdiskussion aus. Es sind daher viele „Zukünfte“, die als politische Optionen in Frage kommen. Die beiden Methoden der „Zukunftswerkstatt“ und „Szenariotechnik“ sind daher in besonderer Weise geeignet, das ganze Spektrum der „wünschbaren“ und „möglichen“ Zukünfte zu entfalten (vgl. Weinbrenner 1988 und 1991 und 1995).

⁷ Übersetzt als „nachhaltige“, „dauerhafte“ oder „zukunftsfähige“ Entwicklung. „Nachhaltigkeit“ bringt hierbei stärker die *ökologische* Dimension des Problems zum Ausdruck; „Entwicklung“ stärker die *ökonomische* und *soziale* Dimension.

Literatur

- Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.) 1994: Politikdidaktik kurz gefaßt. Planungsfragen für den Politikunterricht. Bonn
- Enquete-Kommission „Schutz der Erdatmosphäre“ des Deutschen Bundestages (Hrsg.) 1995: Mehr Zukunft für die Erde. Nachhaltige Energiepolitik für dauerhaften Klimaschutz. Bonn
- Hauff, Volker (Hrsg.) 1987: Unsere gemeinsame Zukunft. Der Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (Brundtland-Bericht). Greven
- Hilligen, Wolfgang 1976: Zur Didaktik des Politischen Unterrichts I. Opladen
- Institut für sozial-ökologische Forschung (Hrsg.) 1992: Milieudefensiv, Sustainable Netherlands. Aktionsplan für eine nachhaltige Entwicklung der Niederlande. Frankfurt a.M.
- Jonas, Hans 1986: Prinzip Verantwortung - Zur Grundlegung einer Zukunftsethik. In: Meyer, Thomas/Miller, Susanne (Hrsg.): Zukunftsethik und Industriegesellschaft. München 1986, 3-14
- Klafki, Wolfgang 1963: Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim/Berlin/Basel
- Meyer-Abich, Klaus Michael 1988: Wissenschaft für die Zukunft. Holistisches Denken in ökologischer und gesellschaftlicher Verantwortung. München
- Meadows, Dennis L. 1972: Die Grenzen des Wachstums. Stuttgart
- Mesarovic, Mihajlo/Pestel Eduard 1974: Menschheit am Wendepunkt. Stuttgart

Meyerhoff, Jürgen 1995: Zukunftsfähige Gesellschaft. Demokratische Entscheidungen für eine dauerhaft tragfähige Entwicklung. Tagung des Netzwerkes Zukunft (Berlin). In: IÖW/VÖW-Informationssdienst, Nr. 2/95, 26.

Oelkers, Jürgen: Erziehung und Zukunft: Skeptische Anmerkungen zur pädagogischen Futurologie. In: Lernen für die Zukunft. Ansätze zu einem neuen Bildungsverständnis der gymnasialen Oberstufe. Münster 1985, 9 - 37.

Prinz von und zu Liechtenstein, Alfred 1992: Die Wiener Akademie für Zukunftsfragen. Aufgabenstellungen - Ziele - Aktivität. In: Zukünfte, 2. Jg. (1992) 2, 50 f.

Roff, Hans Günter 1989: Schule und gesellschaftlicher Wandel - Anforderungen an die Schule in den 90er Jahren. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 27/1989, S. 14 - 32

Schumacher, Ernst F. 1981: Zeitenwende - ist der Fortschritt noch ein Fortschritt? In: Hermann Glaser (Hrsg.): Fluchtpunkt Jahrhundertwende. Band 1. Frankfurt 1981, 131 - 141

Teichert, Volker 1995: Sustainable Development. Auf dem Weg zur nachhaltigen Gesellschaft. In: Thema: „Umwelt“. Sparkassenschul-Service, April 1995, 7-10

Weinbrenner, Peter 1980: Zukunftssicherung als Thema und Qualifikation - eine Umorientierung in der Politischen Didaktik? In: Gegenwartskunde, Nr. 3/1980, 295 - 306

Weinbrenner, Peter 1982.: Überleben. Politisches Handeln im Spannungsfeld von Kriegsgefahr, Bevölkerungswachstum, Ressourcenknappheit und Umweltzerstörung. Stuttgart

Weinbrenner, Peter 1988: Zukunftswerkstätten - eine Methode zur Verknüpfung von ökonomischem, ökologischem und politischem Lernen. In: Gegenwartskunde, 37. Jg. (1988)4, S. 527 - 560

Weinbrenner, Peter und Walter Häcker 1991: Zur Theorie und Praxis von Zukunftswerkstätten. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Methoden in der politischen Bildung - Handlungsorientierung. Bonn, S. 115 - 149

Weinbrenner, Peter 1992: Lernen für die Zukunft - Plädoyer für ein neues Relevanzkriterium der Politischen Bildung. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Konzepte der Politikdidaktik. Aktueller Stand, neue Ansätze und Perspektiven. Hannover, 219 - 238

Weinbrenner, Peter 1995: Auto 2010 - ein Szenario zum Thema „Auto und Verkehr“ und: Multikulturelle Gesellschaft - Einsatz der Szenario-Methode. In: Steinmann, Bodo und Birgit Weber (Hrsg.): Handlungsorientierte Methoden in der Ökonomie. Neusäß, S. 432 - 441 und 469 - 477

Weizsäcker, Ernst Ulrich von/Lovins, Amory B./Lovins, L. Hunter 1995: Faktor 4. Doppelter Wohlstand - halbiertes Naturverbrauch. Der neue Bericht an den Club of Rome.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Peter Weinbrenner
 Lehrstuhl für Didaktik der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
 Postfach 10 01 31
 33501 Bielefeld
 (Anm. d. Red.: Prof. Dr. Peter Weinbrenner ist im Beirat der GZS!)

**Aufruf
 an die Regierung der Bundesrepublik Deutschland
 zur Gründung eines Holocaust-Museums
 des**

Kuratoriums der Initiative zur Gründung eines „Zentralmuseums gegen Verbrechen wider die Menschlichkeit. Arbeits-, Gedenk- und Forschungsstätte für Frieden und Humanität (Holocaust-Museum).

Während in der USA kürzlich das 60. Holocaust-Museum mit internationaler Beteiligung feierlich eingeweiht wurde, fehlt in der Bundesrepublik Deutschland bislang eine solche zentrale Gedenk- und Informationsstätte für die Opfer des durch Deutschland verschuldeten Holocaust.

Am 8. Mai 1995 jährte sich die Befreiung Deutschlands und Europas vom nationalsozialistischen Terror zum 50. Mal. Mit dem historischen Abstand ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, den Holocaust in seiner Singularität und Menschenverachtung umfassend aufzuzeigen und das Unfaßbare dokumentarisch zu präsentieren. Damit würde von unserem Lande aus ein Zeichen gegen den wieder erstarkenden Rechtsradikalismus gesetzt. Insbesondere sind wir jedoch den Opfern des Holocaust, vor allem den Juden, aber auch den Sinti und Roma, den politisch Verfolgten, den Homosexuellen, den Euthanasieopfern und vielen anderen gegenüber verpflichtet, diese schreckliche Tat anzuerkennen und zu versichern, rechtskadikalen Bestrebungen mit allen verfügbaren demokratischen Mitteln entgegenzutreten.

Denn schon versuchen rechtsextremistische Kreise in unerträglicher Weise, mit der „Auschwitzlüge“ die Opfer zu verhöhnern, die Grauen des nationalsozialistischen Schreckenssystems zu verfälschen und zu relativieren, ja gegen die Opfer gerichtet umzudrehen. Neben täglich ausgeübter Gewalt, Totschlag und Morden an ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern findet somit auf geistig-ideologischer Ebene eine nicht mehr zu akzeptierende offensive Umbewertung nationalsozialistischer Verbrechen statt. Mit ihren Lügen, pseudowissenschaftlichen Argumentationen und sogenannten Beweisen sind diese Kreise bemüht, insbesondere die Jugend zu verunsichern, was ihnen leider schon wieder allzuoft gelingt. Es ist daher höchste Zeit, den Holocaust klar und unverzerrt darzustellen.

Als Standort für diese zentrale Gedenkstätte mit Museum, dem ein Forschungsinstitut angeschlossen sein sollte, schlagen wir Weimar vor. Weimar verfügt mit der Gedenkstätte des Konzentrationslagers Buchenwald über ein erschütterndes Dokument nationalsozialistischer Vernichtungsphilosophie, gilt aber weltweit auch als Stätte des deutschen Humanismus und der Aufklärung. Weimar, im Herzen Europas, wäre damit von den deutschen Städten wohl am ehesten prädestiniert, die Singularität des von Deutschland verschuldeten Holocaust darzustellen, gleichzeitig aber auch der Welt zu vermitteln, daß es in Deutschland immer auch Menschen gab und gibt, die für die Ideale der Menschenrechte, für Frieden und für die Ideen des Humanismus eintreten und den Kräften des Rassismus und des Krieges widerstanden haben und widerstehen werden. Der Schwur von Buchenwald „Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus“ darf jetzt, da ein Generationswechsel stattfindet, nicht vergessen werden und verpflichtet uns alle, darauf zu achten, daß sich ein Holocaust nie wiederholt.

Bitte die nachfolgende Unterschriftenliste deutlich ausfüllen und senden an:

**Institut für kulturelle Friedens- und Konfliktforschung
 z.H. Herrn Dr. Hans-Jürgen Häßler
 Trierer Straße 6, D-30173 Hannover**

Spendenkonto: „Verein für kulturelle Friedens- und Konfliktforschung e.V., Hannover. Bank für Gemeinwirtschaft Hannover, BLZ 250 101 11, Konto-Nr. 163381800, Stichwort: Holocaust-Museum

Ich unterstütze den Aufruf zur Gründung eines (Arbeitstitel) „Zentralmuseums gegen Verbrechen wider die Menschlichkeit. Arbeits-, Gedenk- und Forschungsstätte „Holocaust“ für Frieden und Humanität in der Bundesrepublik Deutschland. Mit der Veröffentlichung meines Namens bin ich einverstanden!

1.)

Name, Vorname

PLZ, Ort, Straße, Hausnummer

Ort, Datum, Unterschrift

2.)

Name, Vorname

PLZ, Ort, Straße, Hausnummer

Ort, Datum, Unterschrift

Dem Kuratorium dieser Initiative gehören beispielsweise folgende Persönlichkeiten an: Günter Grass (Berlin), Prof. Dr. Hans Küng (Tübingen), Dr. Margarete Mitscherlich-Nielsen (Frankfurt), Prof. Dr. Horst-Eberhard Richter (Gießen), Lea Rosh u.v.a. Die GZS als Institution unterstützt diesen Aufruf! Machen auch Sie mit! (Aufruf bitte fotokopieren und weiterreichen!)